

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
28 (1914)**

38 (14.2.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-576316](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-576316)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Kistringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ummenstraße Nr. 21.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bringekohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,60 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgeld.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die festgesetzte Zeilenbreite oder deren Raum für die Inseraten in Kistringen-Wilhelmshaven und Ummen, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inseraten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Stellensätze 50 Pf.

28. Jahrgang.

Kistringen, Sonnabend den 14. Februar 1914.

Nr. 58.

Vom Tage.

Im Reichstage suchte gestern Präsident Kämpf die Redefreiheit des sozialdemokratischen Redners durch zwei Ordnungsruufe einzunehmen. Außerdem rief er auch den Genossen Bauer für seine vorgesehene Rede zur Ordnung.

Das preussische Justizministerium hat verfügt, daß die staatsamtlichen Nachrichten nicht mehr in den Zeitungen bekannt gegeben werden.

Die Budgetkommission bewilligte gestern die Mittel zur Fortsetzung der Korrektionsarbeiten in der Tabak.

In Wien demonstrieren einige tausend Arbeitslose durch einen Anzug.

Noch einmal: Ist der Wilhelmshavener Magistrat kunstfeindlich?

Die hochschwebende, sachlich jedoch wenig gerechtfertigte Behandlung, die unsern Artikeln zu dieser Angelegenheit im Wilhelmshavener Stadterordnungsprotokoll zuteil wurde, zwingt uns noch einmal auf die Frage zurückzukommen.

Eigentlich scheint es kaum notwendig, denn sachlich haben die Herren lediglich unsere Angaben bestätigt. Wo aber einer von ihnen noch ein Wort mehr sagen möchte, wie etwa Herr Kühme, dessen sonderbares Gerede von Bosheit und Unwissenheit wir nicht önderlich tragisch nehmen, da merkte man, daß das Schema auf das alte, schon von Mesphisto abgekannte Rezept eingestellt war: Denn eben wo Begriffe fehlen, stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein. Mit Worten läßt sich bekanntlich trefflich freiten und so konnte auch Herr Kühme seinen kollegialen Zuhörern die von ihm gemachte große nationalökonomische Entdeckung mitteilen, daß die Villetsteuer nicht vom Direktor fordern von den Besuchern getragen würde und also dem Theater nicht schaden könne. Als ob nicht die Eintrittspreise dadurch um den Betrag der Steuer erhöht würden. Diese Entdeckung stand auf dem gleichen Niveau, wie die von ihm zum besten gegebene Erzählung, daß er in Oldenburg ein altes Weibchen getroffen und dieses ihm erzählt habe, daß das Wilhelmshavener Theater auf unwirtschaftlichen Grundlagen aufgebaut sei. Um dieses zu erfahren, braucht man bekanntlich nicht nach Oldenburg zu gehen.

Weiter ist vom Magistratsratliche aus dargelegt worden, daß man es Herrn Klog auf seine Klagen hin anheim gestellt habe, die Steuer nur an Tagen mit einer Einnahme von 700 Mark an abzuführen und die Eintrittspreise dementsprechend zu ermäßigen. Wir haben dieses bereits früher

wiederholt mitgeteilt. Eine solche Steuerpolitik schien Herrn Klog unlogisch und mit Recht, denn hätte er beispielsweise eine Klasseneinnahme von 699 Mk. gehabt, dann brauchte er die Steuer nicht abzuführen, bei 700 Mk. indes mußte er zehn Prozent der Einnahme, also 70 Mk., nach dem Wilhelmshavener Rathaus schicken und dazu noch, damit die Sache einen praktischen Wert hat, die Eintrittspreise ermäßigen. Da künstlerische Zünftlinge sich sowieso schlecht rentieren, können wir es wohl verstehen, wenn es dem Direktor spanisch vorkam, daß er an Tagen, an denen er eine leidliche Einnahme hatte, den geringen Teil derselben wieder weggeben sollte. Gewiß, Herr Klog hat gewußt, daß die Steuer hier besteht, er konnte aber nicht annehmen, daß die Stadtverwaltung sich auf einen derartigen trafen Interessentenstandpunkt stellen und ihn bei seinen anerkannten Leistungen fast gänzlich im Stich lassen würde.

Einzelne der Herren haben, was natürlich das bequemste ist, von Uebertreibungen gesprochen, die das Volksblatt sich angeblich habe zuschreiben kommen lassen. Davon haben sie natürlich nichts, das konnten sie auch nicht, denn nach wie vor besteht die Tatsache, daß Kistringen, das keine Steuern aus dem Theater zieht, schon mehr in das Theater hineingesteckt hat, als Wilhelmshaven, das seinen Betrag längst durch die Steuer wieder herausgeholt hat. Kistringen gab aus Achtung vor der Kunst 3000 Mk. und wußte außerdem noch 1200 Mk. für Bühnenvorstellungen auf. Wilhelmshaven hat auch nur 3000 Mk. gegeben, aber doch wohl nicht aus Liebe zur Kunst, sondern wohl nur deshalb, damit das Steuerobjekt erhalten bleibe. Also bleibt doch die Tatsache bestehen, daß Wilhelmshaven aus reinem Interesse für die Kunst bisher keinen Pfennig ausgewandt hat, und daß man sich dort auf den Standpunkt stellt: wenn Kistringen nicht mehr wie 3000 Mark zahlt, tun wir das auch nicht. Und bei einer derartigen Haltung wagen es die Herren noch große Worte zu führen!

Ferner ist es in der Regel üblich, daß, wenn Bürgerchaftsmitglieder öffentlich Erklärungen abgeben, diese auch stimmen, oder daß der Magistrat amtlich die betreffenden Ziffern mitteilt, um die es sich in solchen Fällen handelt. Wir hatten beantragt, daß die Stadt Wilhelmshaven bereits rund 5000 Mk. an Villetsteuer aus dem Theater gezogen habe. Herr Meinde oder stellt sich hin und erzählt da etwas, daß es umlängst erst 2500 Mk. gewesen seien und plant damit die Sünden der Wilhelmshavener Stadtverwaltung abzumachen. Merken Sie auf Herr Bürgermeister Meinde und auch Sie Herr Bürgermeister Bartelt, es sind mindestens 4500 Mk. Also haben Sie schon 1500 Mk. mehr aus dem Theater herausgeholt, als Sie in dasselbe hineingesteckt haben. Wer da noch von Idealismus und Förderung der Kunst redet, bei dem müssen schon die Begriffe völlig durcheinander geraten sein. Im übrigen: Du sprichst bergänglich viel um zu verfügen, der andre hört aus allem nur das Mein.

Wilhelmshaven dürfte in diesem Punkte einzig dastehen. Das haben auch einige auswärtige Blätter empfunden. So schreiben die Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land, nachdem sie ihre Leser über unsere Artikel informiert:

Was ist das für ein sonderbares Vorgehen? Warum werden diese Dinge nicht unmissverständlich festgelegt? Wie kann sich der Wilhelmshavener Magistrat so kunstfeindlich betätigen! Und so wenig forszant gegen Kistringen, den oldenburgischen Nachbar? Wenn er so fortwähret, so haben Wilhelmshaven und Kistringen demnächst eine Schmach wieder, die mit dem stolzen Charakter des Gemeinwesens wenig in Einklang steht. Allenfalls tut man etwas für die Kunst; auch für die bildende ist in Wilhelmshaven bereits viel gegeben. Warum hat man denn so gar nichts für die Bühne übrig? Es leht doch auch eine Stadtverwaltung herab, wenn sie den modernen Forderungen so verständnislos gegenübersteht. Der Wilhelmshavener Magistrat sollte sich einmal energisch auf seine Pflicht besinnen und andere Dämme einschlagen.

Nach eins: Daß die beiden Wilhelmshavener Blätter in der Angelegenheit eine wenig beneidenswerte Rolle spielen, ist wohl allgemein klar. Denn, entweder waren sie in erster Linie verpflichtet, den Zustand zu kritisieren, oder sie mußten andererseits ihr Stadtoberhaupt, dessen Trabant sie doch in starkem Maße sind, verteidigen. Beides blieb aus.

Doch, siehe da, als vom Magistratsratliche aus das Zeichen gegeben wurde, trotzte auch das Wilhelmshavener Tageblatt auf seinen kleinen Knepper herbei, den Landvogt zu schüren. Denn wo geminnungstüchtig alles haßt, darf man als lokaler Bürgermann nicht etwa die Zweifel aufkommen lassen. Und so teilte es denn in dem Bericht aus der Kollegiumsitzung mit, daß es sich um „zwei in sozialdemokratischer Manier geschriebene Schmähartikel“ handle. Das berührt uns natürlich nicht, denn in Werdrungen ist das Tageblatt besonders groß, und zum andern ist ja bereits vor einige Zeit im Volksblatt mitgeteilt worden, daß die Wilhelmshavener Blätter auf grund eines Vertrages Maßnahmen des Magistrats nicht kritisieren dürfen, wollen sie nicht die — städtischen Druckarbeiten verlieren! Dieses dürfte wohl auch dem Widdesten genügen.

Politische Rundschau.

Kistringen, 13. Februar.

Das preussische Abgeordnetenhaus setzte am Donnerstag die Generaldebatte zum Etat des Ministeriums des Innern fort. Zu den zahlreichen hierzu gestellten Anträgen ist noch ein Antrag unserer Genossen eingegangen, der sich auf den Arbeiterlegitimationszwang bezieht und von der Regierung Maßnahmen verlangt, um zu verhindern, daß ausländische gewerbliche Arbeiter ohne Grund aus Deutschland ausgewiesen werden. — Als erster Redner kam der Abg. Cassel (Fortf. Volksp.) zu Worte, der sich sowohl gegen die von konserverbarer Seite angeführte Forderung der Geschäftsordnung, als auch gegen einen erweiterten Schutz der Arbeitswilligen wandte und mit Nachdruck hervorhob, daß die

feuilleton.

Was ist Ruhm?

Roman von Max Kreher

(80) Nachdruck verboten.

„Und Böcklin? Geh? wettete Thormeyer los. „Sehn Sie sich seine badehenden Jüngens an, die Frühlingslandschaft, diesen Farbenrausch eines Genies. Oder seine berühmte Flora. Jedes Kleinlein ist ein jedes Grassalm. Alles ist scharf, klar und deutlich, wie mit einem Objektiv festgehalten. Es ist nicht so, Felix? ... Wollen Sie den vielleicht auch schon zum alten Eisen werfen? Euch Kritikern ist ja alles gautrauer.“

„Herausfordernd stand er vor ihm, mit der Miene des Siegers, der seinen Gegner schon am Boden liegen sieht. Er hatte merkwürdige schöne Augen von tiefem, braunem Glanz, die, wenn sie ruhig waren, wie geschliffenes Gestein unter den mächtigen, herabhängenden Brauen lagen; es leuchtete in ihnen, und ihr Glanz verkindete die Gemütung, die er über diesen selbstherrlichen Kunstschreiber davon tragen wollte, der sich angemacht hatte, mit ein paar Federstrichen sein ganzes, so reiches Leben auszulöschen. Sie standen nicht mehr allein. Einige Herren und Damen hatten sich zu ihnen gestellt, angeleitet durch die laute Sprechweise Thormeyers, der jeden Satz sozuzagen dreimal unterstrichen sprach.

Da sagte Golding durchaus trocken, angefeuert durch die Zuhörerschaft: „So, dann malen Sie doch wie Böcklin, Herr Professor, bringen Sie diese Luft hinein, dann werde ich an Ihre Theorie glauben.“

Einige aus der Gruppe lachten. Thormeyer jedoch, dem das Blut in die Wangen stieg, ließ seine Stimme erdröhnen. „Sie werden persönlich, Herr!“

„Bitte um Verzeihung,“ lenkte Golding sofort ein, „aber ich hatte die Empfindung, als sprächen Sie vorhin etwas verächtlich von der Kritik. Meine Ueberzeugung ist mein Gut.“

„Und meine Ueberzeugung ist meine Erfahrung,“ schmauzte der Maler.

Stampf legte sich ins Mittel. Und Thormeyer, der Unverwundliche, bekam seine Raune wieder. „Es war zu allen Zeiten so, Herr Doktor,“ sagte er gelassen, „ein Palast, den die größten Baumeister errichtet haben, wird von Tagelöhnern abgerissen; und die blöde Menge steht dabei, sieht der Arbeit der Steinträger zu und hat kein Gefühl für die schönen Linien, die für immer und ewig verbleiben. Man braucht eine neue Mietkaserne, die mehr Raum hat.“

„Vielleicht ist die Mietkaserne auch nützlicher,“ erwiderte Golding lachend, da er sich durchaus nicht beleidigt fühlte.

Alle wußten, daß diese beiden niemals derselben Meinung werden würden. Eine alte und eine neue Welt standen sich gegenüber, die sich nur anzogen, um zusammenzupralen.

„Wie denken Sie denn darüber?“ wandte sich Thormeyer plötzlich fragend an Kempfen, ungefähr wie ein Mensch, der einen Anlauf verurteilt hat und sich den ersten besten aus der Menge herausgreift.

Der Hamburger, den der Streit ebenfalls angezogen hatte, lächelte und sagte kurz: „Ich bekomme mich gar nicht um solche Dinge, ich schaffe nur. Es ist mir ganz egal, was die Leute über meine Kunst denken. Was feststeht, wird

bleiben, und was morsch ist, wird zerbröckeln. Mir scheint, Herr Professor, Sie nehmen die Menschen viel zu ernst. Beschalt lesen Sie überhaupt die Kritiken? Dann brauchen Sie sich darüber nicht zu ärgern. Ich glaube an die zehn Gerechten im Lande, die mir immer treu bleiben und mir Zufriedenheit geben.“

„Wer sind denn diese Kerle?“ fragte Thormeyer überlaut. „Meine zehn Finger, Herr Professor,“ erwiderte Kempfen. „Mit ihnen kann ich machen, was ich will, alles Häßliche und alles Schöne; und auch alles Gute. Sie gehören mir auf einen Wink, sie verlassen mich nie, sie bereiten mir Freude und ersparen mir allen Kummer. Und wenn's ihnen juckt, jagen sie den Teufel zum Tempel hinaus.“

Thormeyer lachte, so daß ihm die Augen kleiner wurden. „Du, das ist ja ein ganz neuer Typ,“ sagte er dann zu Stampf. „Aber gut, sehr gut! Damit wollen Sie wohl sagen, daß jeder Wert nur in der Arbeit liegt? Wie?“

Kempfen nickte. „So ist es. Kunst ist doch eigentlich auch nur Arbeit.“

„Eine ganze Menge sogar,“ gab Thormeyer aufmerksam zurück.

„Ich sehe mir jedes Ding immer erst von dieser Seite an,“ fuhr Kempfen fort. „Dann kommt mir die Achtung vor dem Schöpfer ganz von selbst. Aus nichts kommt nichts. Die Arbeitssumme eines Lebens gibt die Summe der Erlebnisse für den andern. Und wenn auch einer mal bareben gebaut hat, es war doch immer ein Schlag, wenn vielleicht auch ins Leere.“

„Gerlich, herrlich!“ rief Thormeyer begeistert aus. „Du Felix, es ist nicht so!“ Aber Stampf hatte sich bereits in ein Nebenzimmer gedrückt, wo er sich in Bensbachs Ge-

befehenden Gelehe ausreichen, und doch es auch nicht nötig sei, weitere Verfüge zur Beseitigung des Streiklostenlebens zu unternehmen. Unversehrt gegen den Legitimationsgang erklärte der fortgeschrittliche Redner als nicht ausreichendes und fündige die Stellung eines selbständigen Antragstellers seiner Freunde an; auch wünschte er sich vor allem dagegen, daß bei der Ausweisung von Ausländern politische und funktionelle Momente mitzählen. Eine Bemerkung des Abg. Casfel über die Stellungnahme der Regierung gegenüber der Stadt Berlin beim Ankauf der Herrschaft Ranke veranlaßte den Minister v. Dallwitz, in die Debatte einzugreifen. Er suchte nachzuweisen, daß der Kauf der Herrschaft Ranke keineswegs den Anstoß zur Einführung der erhöhten Umsatzsteuer durch den Kreis Niederbarnim gegeben habe — Gierauf verteidigte sich der Pole scharf über die Schiffbauern, denen die Polen in den östlichen Provinzen ausgeführt sind. Er schloß mit der Hand zahlreicher Beispiele, wie ihnen durch untergeordnete Behörden die Ausübung des Vereinsrechts illusorisch gemacht wird. Mit großem Interesse verfolgte das Haus die Darlegungen des polnischen Redners über die Polizei in Myslowitz, die um das schamige Treiben des Mädchenbändlers Rowentz gewagt und ihn durch einige Organe darin sogar unterstützt haben sollen. (Vgl. unten Aus der Welt.) Allerdings bestritt der Unterrichtssekretär Holz diese Behauptung, aber seine Argumente waren durchaus nichts beweiskräftig. Es wird nötig sein, daß die Regierung weiteren Aufschluß über diesen Fall gibt. Den Schluß der Donnerstag-Sitzung bildete eine Rede innerer Genossen Ströbel, der mit trefflichen Worten die sittliche Entwürdigung der Gegner über die Ränge der Sozialdemokratie zurückwies und den Scharfmachern deutlich vor Augen führte, daß ihr ganzes Wesen lediglich auf Schaffung neuer Ausnahmegerichte und auf Beseitigung des Wahlrechts zurückzuführen ist.

Auf dem Wege zum Konflikt? Wie schon mitgeteilt, hat der Reichstagsrat auf der Tagung des Landwirtschaftsrats eine Rede gehalten, in der auch folgende Stelle vorkam: In einem Hauptpunkt sind wir jedenfalls alle eins. Das ist der durch große Wahlerfolge gesteigerte Göttschmeiner Partei, deren Bestrebungen darauf hinausgehen, die Fundamente des Reiches und unserer Monarchie zu unterhöhlen. Da gibt es kein Halbtieren, sondern nur Kampf. Ich nehme die entscheidenden, wichtigen und stehengebundenen Worte des Grafen Schöner zu dem Punkte dafür, daß die deutschen Landwirte in diesem Kampfe immer in vordere Reihe stehen werden.

Diese provozierende Rede des Reichstagsrats wurde am Donnerstag in den Wandlungen des Reichstages lebhaft erörtert. Man vertrat die Ansicht, daß der Kanzler systematisch auf den Konfliktfall hinarbeitet. In diesem Sinne wird auch der ganz plötzlich eingeschlagene Gesetzentwurf auf Veränderung des Militärstrafgesetzbuches gedeutet. Es soll damit gezeigt werden, daß die Regierung durchaus beabsichtigt ist, den Wünschen des Volkes Rechnung zu tragen. Andererseits wird behauptet, daß der Bundesrat den von der ehrsüchtigen Regierung verlangten Ausnahmestimmungen gegen Vereine und gegen die Presse zugestimmt habe. Die sichere Ablehnung dieser Ausnahmestimmungen durch den Reichstag soll der Regierung die Gelegenheit zum Konflikt bieten. — Inwieweit diese Ansichten mit den Klängen der Regierung in Einklang stehen, läßt sich natürlich noch nicht feststellen.

Nachlässigkeit bei der Marineverwaltung. Die Untersuchungskommission des Reichstages jetzt gestern die Beratung des Marine-Etats bei den noch ausstehenden Titeln für die Werft zu Wilhelmshaven ab. Bei der Forderung von 1.300.000 Mark für Fortführung der Jahresschiffbau-Korrekturenarbeiten in der Yade gab ein Vertreter des Reichsmarineamts eine ausführliche Darstellung der Veränderung des Landes vor den Nordseeinseln, der Jahresschiffbauverhältnisse, der Korrekturenarbeiten an der Jade-Mündung sowie der beabsichtigten Weiterentwicklung. Hierauf wurde die Forderung in Höhe von 1.300.000 Mark und der Rest der für Wilhelmshaven angeforderten Bedürfnisse bewilligt. Die Anforderungen für die Werften zu Kiel und Danzig wurden mit geringen Änderungen genehmigt.

„Ist nicht an der Seite der schönen Frau wohnt dünkte. „Wer sind Sie eigentlich?“ fragte der Maler stemmen, verbesserte sich aber sofort: „Ach ja, ach ja — weiß schon! Sie sind der Freund von dem Leuten, der hier neuerdings als Nachhilfe herumergeht wird. Verflucht noch mal, worhin machte ich Sie schlecht. Das heißt, nicht so ganz. Man irtzt sich manchmal. Diese Philosophie der Würdigkeit gefällt mir. Sie zeigt einen Kerl, einen ganzen Kerl. Wie sagten Sie doch, warten Sie mal. Die Arbeitssumme eines Lebens gibt die Summe der Erkenntnis für den andern.“ Langsam sprach er es nach. „Vortrefflich, vortrefflich! Dann wären Sie also der andre, der meine Lebensarbeit begriffen hätte. Ein Charakter mit Konturen, mit festen und bestimmten Konturen. Kommen Sie, darauf stoßen wir an.“ Und er nahm ihn am Arm und zog ihn mit sich fort, seinem Tisch zu, wo noch eine volle Platte stand. „Ich hätte eine hübsche Beziehung für diesen berühmten Würker.“ witzelte Golding zu dem Bibliotheksmann hinter ihm her. „Man sollte ihn einen Konturisten nennen.“

Man musizierte ein wenig, nicht in dem großen Saal, sondern in dem malvenfarbenen Salon, wo das Klavier ein reichgezierter Aufbaum stand. Die Frau des Autors spielte die Arien in Bewegung, er selbst griff zur Violine, und Hornmeyer strich das Cello, worin er groß war. Die drei fanden sich einiger Zeit zu diesem Zweck hier immer zusammen, um den Gesangern eine Freude zu bereiten. Beethoven's Glederns-Crio sing, so genannt nach dem zweiten Satz, worin das Klavier der Nachtigale geliebtesten zum Ausdruck kommt. Schon das Abgoge führte die Zuhörer fort in das Zauberland, wo alle Tagesstimmen schwebten.

Kempen sah verloren in einer Ecke, die Arme verkrüppelt, den Blick auf den merkwürdigen Mann gerichtet, der sich aus einem Vokaler plötzlich in einen still ergebenden Bekämpfer der Schwermertum verwandelt hatte.

Lebhafte Beschwerden der Helgoländer Grundbesitzer über rigorose Behandlung durch die Marineverwaltung, die bei Grundwerb angeblich keinerlei Rücksicht auf die materielle Lage und das Rechtsgemüths der Besizer nimmt, wurden vom Abg. Hoff (Volkspartei) vorgetragen. Die Marineverwaltung bestritt jede Illegalität und jagte Nachprüfung der Beschwerden zu.

Von den zahlreichen Titeln, die Mehrforderungen stellen, wurde nur einer, der 10.000 Mark für Bauentwurfsarbeiten zu einer Offizierspfeifeanstalt in Kiel verlangt, abgelehnt.

Auf Veranlassung der Budgetkommission ist in den kaufmännisch verwalteten Betrieben der Reichs-Werften der Versuch gemacht worden, die kameralistisch-bureaucratische Buchführung durch die kaufmännische zu ersetzen. Nach Aufassung der Regierung sind die Versuche jedoch nicht geglückt. In einer der Kommission zugegangenen Denkschrift der Regierung über die Gründe und Nachweise hierfür dargelegt. Abg. K a e n (Zentr.) übte an der ablehnenden Haltung der Regierung scharfe Kritik, in der er sich gegen den jäherfühligen und engherzigen Geist der Bureaucratie wandte, die sich einer rationalen Geschäftsbuchführung nur deshalb widersetze, weil sie fürchte, durch das Zusammenarbeiten mit tüchtigen Kaufleuten an Ansehen und Einfluß zu verlieren. Abg. K o l a n d - R ü d e (Nat.), der ihm beirrat, erinnerte an die Schwereitigkeiten, die es zu überwinden gegolten habe, um nur die Schreibmaschine bei der Bureaucratie einzuführen, und erklarte die Verhale der Ministerloge, die die Regierung erzielt habe, in mangelndem Entgegenkommen dem Neuen gegenüber. Zum mindesten müsse sich bei gutem Willen eine Verbindung von kameralistischer und kaufmännischer Buchführung entsprechend den Bedürfnissen der Werften schaffen lassen. Der Standpunkt der Regierung fand in Ministerialdirektor Herz und Admiralitätsrat G a r m s energische Verteidiger. Ersterer verwies auf die ebenfalls mißglückten Versuche der Bundesrat, im Kolonialamt die kaufmännische Buchführung einzuführen; letzterer betonte, daß die Marineverwaltung bei ihrer ablehnenden Haltung der Aufassung des Rechnungshofes und Reichsaufsichtsamtes gefolgt sei. Abg. E r a b e r g e r (Zentr.) bestatigte, daß das Schweregewicht des Hindernisses beim Rechnungshof liege. Im ganzen Rechnungshof habe kein Mensch, der etwas von kaufmännischer Buchführung verstehe. Als ein Vertreter des Rechnungshofes bei früherer Gelegenheit zu einer Besprechung hinzugezogen worden sei, habe man sich auf Grund seiner Ausführungen fragen müssen, ob er ein Mensch unserer Zeit sei oder aus dem Mittelalter stamme. Mit Hilfe der kaufmännischen Buchführung habe man die bisherige Kontrolle zu einer tatsächlichen machen wollen. Der Verteidiger des Rechnungshofes müsse der entscheidende Wille des Reichstages entgegengesetzt werden. Genosse Vogt herr ergänzte die Kritik in wesentlichen Punkten und wies auf den Vorzug der kaufmännischen Buchführung für Kassengeschäfte hin, in dem dann die Zahlung von Manngeldern fortfalle. Die unbesriedigenden Erfolge, die Derrburg im Kolonialamt gemacht habe, könnten wegen der völligen Verschwendung der Betriebe hier nicht zum Vergleich herangezogen werden. D. r. P f l e g e r (Zentr.) empfahl, leitende Wertbeamte von Zeit zu Zeit zu beurlauben, um von ihnen die Einrichtung großer Geschäftsbetriebe, in denen kaufmännischer Geist herrsche, studieren zu lassen.

Neues Maulkorbgesetz für das Dreiklassenparlament? Die Rede innerer Genossen Goffmann im Dreiklassenhaufe ist den Scharfmachern aller Schattierungen stark auf die Nerven gefallen. Sie sind dabei, die schon beschränkte Redefreiheit im Zunftparlament noch weiter zu beschränken. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“, das neue Regierungsblatt, berichtete Donnerstag abend: „Zeit gestern sind im Abgeordnetenhaus Verhandlungen zwischen den bürgerlichen Parteien im Gange, die darauf abzielen, die bisherige unbeschränkte Redefreiheit zu begrenzen. Zentrum und Nationalliberale wären geneigt, die Dauer der Reden auf zwei Stunden festzusetzen, während die Konserverativen den Rednern nur eine Stunde bewilligen und dann das Haus befragt wissen wollen, ob es geneigt sei, den Redner weiter anzuhören.“

Donnereys Groll war versorgen; etwas Reiches, Zerflüssenes war über ihn gekommen, das seine Bize veränderte. Er hatte wohlgeformte, auffallend weiße Hände, die das Instrument mit jenem Verständnis behandeln, das das Meister verrät. Man sah es, daß alle nur seinem Spiel kundigen, inlebenswahre erlähnten für diesen Akt, dessen knorrige Eden sich nun in behagliche Rundung aufgeldt hatten.

Und Kempen dachte an einen anderen Beethovens-Berchener, an den unglücklichen Peter Wolzmann, der manches gemeinsam mit dem Verschöneren dort hatte, dem diese Gesellschaft aber verschlossen blieb, und der sich seit Jahrzehnten so verkannt glaubte wie dieser berühmte Mann plötzlich mitten im Wohlleben nach reicher, künstlerischer Ernte. Dieser verzweifelte schon, jener aber hoffte noch, träumte wie ein großes Kind von dem Meisterwerk seiner Zukunft. Und Kempen fragte sich still, wer der Glücklicher von beiden sei: der Professor mit der goldenen Medaille, dem die letzten Schöpfungsstöße durch die hochmütige Jugend verärgert wurden, oder der alte, geniale Schornmerker, der dieselbe Jugend aufsuchte, um in ihr die Kraft zum Weiterleben zu finden, und der jubelnd von ihr auf den Schild gehoben wurde, er, der große Underhünfte ohne öffentliche Taten und Wirken!

Die Musik führte ihn dann zu seiner Mutter. Er sah sie im Kämmerlein sitzen, das Gebetbuch in den dünnen Fingern, das sie allabendlich vornahm, bevor sie früh zur Ruhe ging. Was sie wohl sagen würde, die alte Alte, wenn sie ihn hier so sähe, die nicht gewagt hätte, sich auf eine dieser Seelen niederzulassen! Seine Stimmung wechselte dann mit dem Auf und Nieder der herrlichen Musik. Er sah seine Werke entstehen, fühlte sich gehoben zu neuen Schöpfen, ließ gleichsam die Töne auf sich einwirken die unsichtbare Winde zum Fortschreiten auf demselben dornenvollen Weg, der die Seele blutiger richte als den Körper. Und als sein Blick auf die gepulsten Damen

Die Dr. v. Sehdebrand Reichstagsabgeordneter wurde. Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages prüfte in ihrer Sitzung vom Mittwoch die Wahl des Abg. Dr. von Sehdebrand, der im Wahlkreise Wilschig-Trebnitz mit einer Mehrheit von 1632 Stimmen gewählt wurde. In dem von den Nationalliberalen eingeleiteten Protest wird gefordert, daß von konserverativer Seite mit Mitteln gearbeitet worden ist, wie es nur selten in einem Wahlkampfe geschehen mag. All die bekanteten unlauteeren Mittel kamen da in Anwendung: Saalabtreibung, Boykott, Stimmentausch, Sprengung von Veranmlungen und amtliche Wahlbeeinflussung. Den Gostwirten wurde in ungehörigen Fällen Geld dafür gehalten, wenn sie ihre Säle anderen Parteien nicht zur Verfügung stellten oder wenigstens die Übertragung des Gausrechtes während der Dauer der Veranmlung verweigerten, damit die insbesondere unter Führung eines Gutsbesizers organisierten Sprengkolonnen in Tätigkeit treten konnten. Diese Sprengkolonnen, die zumeist aus unredlichen Teichneuern bestanden, wurden von den Großgrundbesitzern auf Wagen meilenweit herbeigeleitet. Die Folgen dieser Tätigkeit waren tumultuöse Veranmlungen, Aufstößen, Attentate auf Redner und auf den nationalliberalen Kandidaten durch Steinwürfe usw. Den Gostwirten wurde auch teilweise die frühere Polizeistunde angebrocht, wenn sie den Sozialdemokraten ihren Saal zur Verfügung stellen wollten. In einer Reihe von Orten wurden bei den Wählern die gemehrten Stimmzettel abgeholt und dafür solche von Sehdebrand ausgeteilt. Gemeindevorsteher schickten die Gemeindevorsteher mit Flugblättern von Haus zu Haus. Die Gutsarbeiter wurden gelockt zum Wahllokal geführt und dort bis zur Stimmaufgabe übernacht, damit sie andere als Sehdebrand'sche Stimmzettel nicht in die Hände bekamen. In einem Falle wurde auch bewahrt, daß der Wahlvorsteher die Wahlwürfel öffnete, die gemehrten Stimmzettel herausnahm und durch Sehdebrand'sche Stimmzettel ersetzte. Obwohl Herr v. Sehdebrand infolge dieser Vorkommnisse eine größere Zahl Stimmen abgeleitet wurden, verließ ihn noch eine solche Mehrheit, daß die Konstitution beschloß, von der Vereinerhebung abzugehen und die Wahl für gültig zu erklären.

Publikationsverbot der Standesamtsnachrichten in Kreußen. Vom Justizministerium ist einheitlich für die Monarchie verfügt worden, daß die standesamtlichen Nachrichten (Geburtsanzeigen, Beschließungen und Sterbefälle) in Zukunft nicht mehr in den am Orte erscheinenden Zeitungen veröffentlicht werden dürfen. Zu dieser Maßnahme mußte geschritten werden, da verschiedene Firmen die Anzeigen ausnutzten und das Adressenmaterial zu einer oft recht zweifelhaften Geschäftskreflake verwendeten.

Sansa-Woche. Zum fünfjährigen Bestehen des Bundes soll nach einem Beschlusse des Präsidiums dieses Bundes im Juni d. J. der Gesamtantritt zusammengetreten. Für November ist eine Sansa-Woche in Aussicht genommen.

Verstärkte Aufsicht über das Galtwirtsgeverbe. Der Bundesrat hat den angeforderten Gesetzentwurf genehmigt, nach welchem durch Veränderung der Reichsgesetzgebung die Schank- und Galtwirtschaften einer erhöhten Aufsicht unterworfen werden. Auch für die Verwendung weiblichen Personals in Galtwirtschaften sind neue Bestimmungen aufgestellt worden. Die Novelle umfaßt auch die Aufstellungen in Singpielhallen, Kinematographentheatern, Konzertsäulern usw.

Oesterreich-Ungarn. Arbeitslosenemonstration in Wien. In Wien veranstalteten 2000 Arbeitslose gestern vormittag einen stillen Demonstrationsszug zum Schwörzengraben bis zum Rathaus. Am Zuge beteiligten sich auch zahlreiche sozialdemokratische Mitglieder des Reichsrats, des Landtags und der Gemeindevertretung. Die Zugänge zum Parlament und dem Rathaus waren von einem Polizeifordon abgeperrt. Die Kundgebung verlief vollkommen ruhig.

England. 10.000 Bauernhäuser für einen Dreadnought. Aus London wird berichtet: Der Zivillord der Admiralität Ram-

striefte, die die Ruhe heuchelten, weil guter Ton und Stille sie dazu zwangen, sah er ein Gesichtchen aus dem Volke vor sich, mit braunen Augen und mit braunem Haar, das sein Dainon zu verberzen drohte. Und seine Einbildung bekam Flügel, so daß sie hinwegführte über alle festen Grundstücke seines Lebens. Mit graufamer Selbstverpottung stellte er sich vor, was man dazu sagen würde, wenn er die Stühpe hätte, mit diesem Geschöpf hier Seite an Seite anzuknuchen, um sie als sein zweites schwächeres Ich diesen verdöhten, schärflidenden Reuten vorzuführen. Und er sah sie alle zurücktreten und hörte sie still lästern.

Und während sein Mund sich zu einem Lächeln verzog, truchs aus diesen verworrenen Gedankengebilde das große Etwas heraus, das ihn schon lange beschäftigt hatte, über dessen erste Nebelgestaltung er aber noch nicht hinausgekommen war; er sah seine „Erdbroselung“ vor sich, das große Zukunftswort, für das er die Welt verblüffen wollte: den riesigen Affenmenschen, der den Strid erhebt, um das nackte, köstlich geungfähige Mädchen, das der Schiffbruch in die Wildnis geworfen hat, mit tierischem Stumpf-sinn zu vernichten. Der Sieg der grobkornen Schlichtheit über die feine Schönheit. Und er sah die Linien, sah die Bewegung, sah das Fragengesicht und sah den Schreck des erstarrten Mädchens.

Lorenzen war verschwunden, denn während Kempen sich der reinen Anregung durch die Musik hingab, hatte er andere Dinge im Kopf, zwar auch das Weib, aber weniger himmlisch, mehr als Erdmittel zum alltäglichen Zweck. Er war Marianne gefolgt, die sich auf einige Minuten aus ihrer Gruppe hinweg gelöst hatte und nun im Begriff war, wieder zurückzukehren. „Weiben Sie doch noch ein Weichen,“ sagte er laise und versperrte ihr den Weg mit der Sicherheit eines jungen Mannes, der sich seiner Sache gewiß ist. (Fortsetzung folgt)

bert hielt in Luzzo eine Rede, in der er ausführte, daß mit den Kosten für einen einzigen Draadnagel 10 000 Bauernhäuser gebaut werden könnten. Diese Tatsache habe tiefen Eindruck auf die betriebl. Öffentlichkeit gemacht und er hoffe, daß sie auch bei der deutschen, russischen, österreichischen, spanischen und italienischen Bevölkerung Eindruck machen werde.

Parteinachrichten.

Frauen-Wahlrechtszeitung. Zum diesjährigen Franktag gibt der Verlag der „Gleichheit“ wiederum eine reich illustrierte Frauen-Wahlrechtszeitung heraus. Den Organisationsrat berätigt, daß sie zum Preise von 4 Pf. pro Exemplar bei Massenbestellungen abgegeben wird. Bislang die Bestellungen nicht erfolgt, sind sie schleunigst zu vollziehen beim Verlag J. G. W. Dieb, Stuttgart.

Sokales.

Nürtingen, 13. Februar

Die Unfallgefahren und der Unfallchutz in der Holzindustrie.

Die hiesige Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes besetzte sich am Mittwoch in einer gut besuchten Versammlung mit einer Frage von hoher kultureller Bedeutung. Veranlaßt durch die furchtbaren hohen Unfallzahlen der Holzberufsgenossenschaften sieht sich der Verband zurzeit genötigt, in allen Zahlstellen mit den Forderungen zum Schutze von Leben und Gesundheit der an den Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Kollegen einzutreten zu befehlen und dieselben den Berufsgenossenschaften, Gewerbeinspektionen sowie dem Reichstag und Bundesrat zu unterbreiten. Die dringende Notwendigkeit für die energische Vertretung dieser Forderungen ergibt sich aus der Tatsache, daß allein in den bei den Holzberufsgenossenschaften beschäftigten Betrieben Jahr für Jahr 150 Arbeiter von der Maschine ergetötet und mehr wie 20 000 verletzt und verstümmelt wurden. Allein in dem einen Jahrzehnt von 1901 bis 1910 sind nur in diesen Betrieben 1619 Arbeiter getötet und 182 929 verwundet worden.

In der Mitgliederversammlung referierte der Bevollmächtigte H. Freudenberg über das Thema: „Unfallgefahr und Arbeiterchutz der Maschinenarbeiter“. Seine durch drohende Beweise gestützten Ausführungen fanden lebhaften Beifall und die von ihm der Versammlung vorgelegte Resolution einstimmige Annahme. Die Behandlung dieser Frage dürfte dazu beitragen haben, daß den Bestimmungen der Maschinenarbeiter, die furchtbaren Unfallgefahren an der Maschine durch geeignete Schutzvorrichtungen zu beseitigen, in Zukunft auch seitens der hiesigen organisierten Holzarbeiter erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Für die ausgefallenen arbeitslosen Kollegen stellte die Versammlung der Beitragsliste pro Mitglied und Beitragsmarke 10 Pf. auf die Dauer eines Vierteljahres zur Verfügung, welcher Betrag sofort abzuführen ist, wodurch derselben 540 Mark zugeführt werden und beschloß weiter, durch Ausgabe von Sammelkarten den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, ihren Verhältnissen entsprechend ihr Solidaritätsgeld zu bezahlen.

Die Versammlung nahm folgende Resolution an:
Die heute versammelten Holzarbeiter sind durchdrungen von der Überzeugung, daß die schmerzlichen Gefahren für Leben und Gesundheit, denen sie ständig bei der Berufsarbeit an den Holzbearbeitungsmaschinen ausgesetzt sind, durch geeignete Schutzmaßnahmen wesentlich herabgemindert werden können. Sie nehmen mit Entzückung Kenntnis davon, daß Jahr für Jahr zahlreiche Kollegen an den Maschinen verunglückt und dauernd betäubt, daß Menschenleben vernichtet werden, nur weil im Profitinteresse oder aus furchtlicher Selbstlosigkeit die Anbringung von Schutzvorrichtungen unterlassen war.

Die Versammlung beauftragt es mit Freunden, daß der Deutsche Holzarbeiterverband eine energische Propaganda für besseren Unfallchutz betreibt, insbesondere durch Einrichtung der Unfallausstellung, Abhaltung von Vorträgen, Führung einer Unfallstatistik sowie durch Eingaben an die gesetzgebenden und überwachenden Körperschaften. Die Versammlung macht sich die in den Eingaben enthaltenen Forderungen vollständig zu eigen und erwartet, daß sie die gebührende Beachtung finden, daß neben durchgehenden gesetzgeberischen Reformen in Zukunft eine strengere Überwachung der erlassenen Vorschriften in Aussicht genommen wird. Sie fordert daher alle an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Kollegen, mehr noch als bisher alle Maßnahmen zur Erreichung eines besseren Unfallschutzes zu unterstützen und persönlich für die Beseitigung vorhandener Betriebsmängel und die Einhaltung der Schutzvorschriften einzutreten, insbesondere auch an den im Holzarbeiterverband bestehenden Einrichtungen und Kommissionen zur Förderung des Unfallschutzes mitzugeben. Die Versammlung erkennt aber auch, daß die Selbsthilfe nicht von dem einzelnen, sondern nur durch das einig Zusammengehen aller Berufscollegen erfolgreich gestaltet werden kann. Sie fordert daher alle an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Kollegen, sich an Holzarbeitervereinigungen anzuschließen, soweit das noch nicht geschehen ist, ihrer Organisationspflicht nachzukommen und dem Deutschen Holzarbeiterverband beizutreten.

Im Namen der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit, im Namen Tausender verstümmelter Berufscollegen und der hinterlassenen Götter, im Namen aller Arbeiter an Holzbearbeitungsmaschinen, die jede Minute ihrer Arbeitsfähigkeit vor der Gefahr eines Unfalls stehen müssen, fordert die Versammlung schärfere Maßnahmen zur Verhütung der Unfälle!

Verzeichnis der Räume des Realgymnasiums. Der zu errichtende Realgymnasiumsbaue 24,0 m, 1 Kellergesch. 1 Turnhalle 12,0 x 24,0 m, 1 Geräteraum 10 x 10 x 3 m, 1 Umkleieraum für Schüler 11,0 x 5,0 m, 1 Nebenzimmer für Lehrer 4,0 x 3 m, 1 Handfertigkeitsraum 7,0 x 5,0 m, 1 Vorratsraum 7,0 x 4,0 m, 1 Stand für Fahrräder 14,0 x 6,0 m, 1 Windfang zum Schulhof 4,0 x 6,0 m, 1 Halle mit Haupttreppe 18,0 x 9,0 m, 1 Raum für Mitachantent 6,0 x 9,0 m, 3 Aborte für das Hauspersonal, 1 Handfertigkeitsraum 10,4 x 9,4 m, 1 Heizerwohnung, bestehend aus 2 Stuben,

2 Kammern, Küche, gemeinschaftliche Waschküche, Speisekammer, 1 Schuldienerwohnung, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, gemeinschaftliche Waschküche, Speisekammer und Zubehör, 1 Pedellzimmer am Haupteingang 3,0 x 6,0 m, 1 Haupteingang 5,4 x 5,4 m, 2 Nebenzimmer je 3,0 x 6,0 m, 1 Geräteraum 6,0 x 6,0 m, 1 Heizerwohnung und Schulwärter), 1 Werkstatt für die Heizung 3,0 x 6,0 m, 1 Kellerraum 6,0 x 9,0 m, 1 Kellerraum 10,0 x 6,0 m, 1 Windfang für den Nebeneingang. — Das Erdgeschoss enthält: Turnhalle durch 2 Geschosse, 1 Konferenzzimmer 7,0 x 10,0 m, 1 Vorzimmer 4,0 x 7,0 m, 1 Lehrerzimmer 6,4 x 6,0 m, 1 Sprechzimmer 3,0 x 6,0 m, 1 Klasse für naturwissenschaftlichen Unterricht 10,0 x 6,0 m, 1 Vorbereitungsraum 3,0 x 7,0 m, 1 Arbeitszimmer 7,0 x 9,0 m, 1 Raum für naturwissenschaftliche Sammlung 10,4 x 10,0 m, 1 Waschkraum, Pflanz- und 5 Klostets für Schüler, 1 Pflanz- und 2 Klostets für Direktor und Lehrer, 1 Halle mit Haupttreppe 9,0 x 18,0 m, 1 Klasse 6,0 x 10,0 m, 4 Klassen 6,0 x 9,0 m, 1 Direktorzimmer 6,0 x 6,0 m, 1 Vorzimmer 5,0 x 5,0 m, 1 Bilderzimmer 6,0 x 6,0 m. — Das Obergeschoss enthält: 1 Musikklasse 7,0 x 10,0 m, 1 Notenraum 3,0 x 7,0 m, 1 Aula durch I. und Dachgesch. 12,0 x 24,0 m, 1 Klasse 6,0 x 10,0 m, 4 Klassen 6,0 x 9,0 m, 1 Lehrerzimmer 6,0 x 6,0 m, 1 Lehrerbibliothek 5,0 x 5,0 m, 1 Programmmuseum 6,0 x 6,0 m, 1 Schölerbibliothek 6,0 x 9,0 m, 1 Sammlungsraum für Physik 10,4 x 10,0 m, 1 Arbeitszimmer 7,0 x 9,0 m, 1 Vorbereitungsraum 3,0 x 7,0 m, 1 Klasse für Physikunterricht 10,0 x 6,0 m, 1 Waschkraum, 5 Klostets, 1 Pflanz für Schüler, 2 Klostets und Pflanz für Lehrer, 1 Halle mit Haupttreppe 9,0 x 18,0 m. — Das 2. Obergeschoss enthält: 1 Aula, durchgehend von I. Obergesch. 12,0 x 24,0 m (im Dachraum des Flügels), 1 Konferenzraum 3,0 x 7,0 m, 1 Klasse 6,0 x 10,0 m, 4 Klassen 6,0 x 9,0 m, 1 Halle 9,0 x 18,0 m mit Haupttreppe, 1 Waschkraum, 5 Klostets, 1 Pflanz für Schüler, 1 Pflanz, 2 Klostets für Lehrer, 1 Kellerraum, 1 Dunkelkammer 3,0 x 7,0 m, 1 Arbeitszimmer für Chemie 7,0 x 9,0 m, 1 Vorbereitungsraum 3,0 x 7,0 m, 1 Chemieküche 10,0 x 6,0 m, 1 Lehrerzimmer 5,0 x 5,0 m und 1 Bilderzimmer 6,0 x 6,0 m für den Zeichenunterricht, 1 Modellzimmer 6,0 x 6,0 m, 1 Zeichenaal 6,0 x 18,0 m, 1 Referenzkette 7,0 x 9,0 m, 1 Kellerraum 6,0 x 10,0 m.

Vortrag über das Taylor-System. Am Mittwoch den 18. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet in Siedowassers Tivoli eine öffentliche Wert- und Metallarbeiter-Versammlung statt, in der Ingenieur R. Wolf aus Berlin über „Das Taylor-System und seine Anwendung in Deutschland“ sprechen wird. Dem Vortrag folgt freie Diskussion. Das Taylorsystem bezieht sich auf eine neue Arbeitsmethode, die geeignet ist, die Arbeitskraft jedes einzelnen auf das Erreichbarste auszunutzen. Dieser Vortrag ist deshalb für alle Arbeiter von größter Wichtigkeit. Auch die Herren vom technischen und Aufsichtspersonal sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Zur Volksvorstellung. Wir verweisen darauf, daß zur morgigen, wahrscheinlich letzten Opernvorstellung noch Karten zu 75 Pf. wie auch Logebücher zu 20 Pf. in unserer Expedition zu haben sind.

Der Arbeiter-Radfahrerclub „Solidarität“, Ortsgruppe Nürtingen-Wilhelmshaven beschloß in seiner letzten Versammlung, zu seiner am 6. März in Siedowassers Tivoli stattfindenden Maskerade außer den üblichen Preisen für die schönsten Herren- und Damen-Masken auch den 1000sten sowie den 1500sten Besucher, ganz gleich ob maskiert oder unmaskiert, je einen wertvollen Preis zu gewähren. Der 1000ste Besucher erhält eine Nähmaschine im Werte von 85 Mark, der 1500ste Besucher erhält ein Luxus-Sherrenrad mit Torpedofreilaufl und Hinterradbremse im Werte von 140 Mark. Die Nähmaschine sowie das Fahrrad sind vom Fahrradhaus „Friedrich“ auf.

Wilhelmshaven, 13. Februar.

Von den evangelischen Volksschulen. Diejenigen Kinder, die Eltern 1914 die Volksschulen besuchen sollen, sind in den Amtszimmern der einzelnen Schulleiter am Donnerstag den 19. Februar, nachmittags 3—5 Uhr, unter Vorlage des Geburts- und Impfheftes anzumelden. Schulpflichtig sind die Kinder, welche bis zum Beginn des neuen Schuljahres (15. April) das 6. Lebensjahr vollendet haben. Es können aber auch die Kinder, welche bis zum 30. September 1914 das 6. Lebensjahr vollenden, aufgenommen werden, wenn sie die erforderliche körperliche und geistige Reife besitzen.

Wohlfahrtsausstellung. Heute abend findet in der Aula der Oberrealschule in der Reiterstraße ein öffentlicher Vortrag über das Thema „Die Gelebe der Verehrung und ihre Bedeutung“ statt. Der Vortragende, Dr. med. Duker, wird seine Ausführungen durch Lichtbilder, graphischen Darstellungen und mikroskopischen Präparate wirksam unterstützen.

Vom Deutschen Monistenbund. Die letzte Versammlung im „Franziskaner“ zeitigte eine lebhafteste Aussprache über die Frage: „Brauchen wir Religion?“ Sie wurde in dem Sinne beantwortet, daß unter Religion nicht „Autoritätsglauben“ irgendwelcher Art, sondern die Stellungnahme zum Leben, die Lebensstimmung zu verstehen sei. Nicht jede Lebensstimmung sei Religion, nur diejenige, die das Leben meistert und ihm einen Sinn unterlegt, wodurch es in jedem Falle gerechtfertigt wird. Insbesondere sei Religion als diejenige Geistesrichtung zu bezeichnen, die das Leid des Lebens in Kraft und damit in Glück umzuwandeln vermag. — Am 16. d. M. findet in den oberen Kammern des „Franziskaner“ zu Ehren des 80. Geburtstages des Begründers und Ehrenpräsidenten des D. M. B., Professor Dr. Ernst Gaedel, eine Gedächtnisfeier innerhalb der Ortsgruppe statt. Verehrter Gaedels und Freunde der monistischen Sache sind als Gäste eingeladen.

Der Ortsverband Gabelbergischer Stenographen von Wilhelmshaven-Nürtingen gab bei der Feier des 125. Geburtstages Gabelbergers, der durch Aufführungen und Ball besungen wurde, das Ergebnis der letzten Preisverteilung bekannt: A. Sigelart; 2. Preis: H. Vongehr, W. Aren, Hugo Kästner; 3. Preis: Alfred Ritsche, Arthur Geeren, R. Maleda, Emma Wand. B. Abteilung 60 Silber. Abgegeben wurden 27 Arbeiten, von denen 20 mit einem ersten und 2 mit einem zweiten Preis bedacht werden konnten. Die Arbeiten stammen von Schülern, die im Herbst die Stenographie erlernten. Es erhielten 1. Preis: Dr. Stober, W. Wand, Ritsche, Derb, Bruns, von Gehr, Emma Wand, Ritsche, Fischel, Gustav Kloppenburg, sämtlich ohne jeglichen Fehler, Fohner, Stamke, Aren, Baralari, Oskar Kloppenburg, Stefens, Engels, G. Osterkamp, Karl Osterkamp; 2. Preis: Schimmelspanning und Mens. C. Abteilung 80 Silber: 1. Preis: Otto Kloppenburg, Doll, Ritsche, W. Maue, Hero Bruns, Kober; 2. Preis: Baralari, Ritsche, Emma Wand, W. Fischel, W. Wand, W. Fohner; 3. Preis: Derb; lobende Erwähnung: Hermann Osterkamp, D. Abteilung 100 Silber: 1. Preis: Gustav Rohmann, Karl Doll; 2. Preis: W. Maue, W. Wand; lobende Erwähnung: Joh. Ritsche, E. Schön- und Nichtigtschreiben, gleich Camellischritt 120 Silber: 1. Preis: Gustav Rohmann; 2. Preis: Karl Doll, Joh. Ritsche, Maue, Emma Wand; lobende Erwähnung: W. Wand. Abteilung 180 Silber: 1. Preis: Alh. Cords; 3. Preis: Max Gänge. Abteilung 220 Silber: 2. Preis: Matroje Deitrich. Mit diesem Ergebnis — das innerhalb Jahresfrist erzielt wurde — darf der Ortsverband sehr zufrieden sein.

In einem Monat Gefängnis verurteilte die Strafkammer in Aurich den früheren Direktor der Wilhelmshavener Aktienbrauerei Johann Reber wegen Verletzung der Aufsichtsratsmitglieder Biermann, Lehmann und Cloppenburg. In einem Eingeklagten im „Volksblatt“ und „Wilhelmsh. Tageblatt“ wurde der unberechtigte Vorwurf des Meineides gefunden gegen die drei Aufsichtsräte. Den Verurteilten wurde ferner die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils einmal auf Kosten des Angeklagten im „Wilhelmsh. Tageblatt“ und im „Nordd. Volksblatt“ zu veröffentlichen. Vor dem hiesigen Gefängnisgericht wurde der Angeklagte unter Zustimmung des § 193 StGB. (Wahrmehnung berechtigter Interessen) freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte darauf Verurteilung eingeleitet.

Der Wilhelmshavener Kammerdieb verurteilt. In den letzten Jahren wurde bekanntlich oft in die Wohnkammern der Dienstmädchen eingedrungen und daraus Schmuckstücken und Geld entwendet. In einem Falle beobachtete ein Dienstmädchen in der Kammer, als der Dieb einwand, er hielt ihr den Mund zu, um sie nicht zum Schreien kommen zu lassen. Dabei brachte er dem Mädchen eine Mundverletzung bei. Die Polizei ermittelte den Dieb schließlich in der Person des hiesigen Schriftführers Hermann Pfeiffer. Es werden ihm 13 Diebstahlsverbrechen und 28 vollendete Diebstähle zur Last gelegt. Die Strafe lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Stadttheater. (Aus dem Theaterbureau.) Heute abend 8 Uhr der Lustspielvogel „Der glühende Grad“. — Die neue Operette „Die Millionenbau“ kommt Sonntag zur Aufführung. In den Hauptpartien sind Herr Bollmann, Herr Hoff, Frau Vogel-Nicola und Frau Fischer beschäftigt.

Neueste Nachrichten.

Westerfede, 13. Februar. Gestern abend stand das Andenken von Klusmann in Flammen. Ein sich in der Nähe des Grundstücks aufhaltender junger Mann sah kurz vor dem Herausfliegen der Flammen aus dem Gebäude einen verdächtigen Menschen das Haus verlassen. Der junge Mann schloß Verbrechen und wollte das Individuum festhalten, wurde von ihm aber durch Missetat schwer verletzt. Es scheint sich um den Wundstichler zu handeln, der die hiesige Gemeinde schon seit längerer Zeit unsicher macht. Leider ist es noch nicht gelungen, den Täter festzustellen und ungeschädlich zu machen, denn er entkam auch gestern im Dunkel der Nacht unerkannt.

Paris, 13. Februar. Mehrere Wäcker zufolge hat der Gesundheitszustand in der Armee, namentlich in den Garnisonen an der Skagrange eine Verschlimmerung erfahren. In Nancy, Tours und Amiens befinden sich gegenwärtig 1425 Kranke.

Paris, 13. Februar. Wie „Francois Militaire“ meldet, hat die Regierung zur Hebung des Gesundheitszustandes in der Armee beschlossen, bessere Heizung in den Kasernen und wärmere Bekleidung der Mannschaften zu beschaffen. Auch sollen zahlreiche Erholungsurlaube gewährt und schwächliche Soldaten entlassen werden.

Newark, 13. Februar. Grimmige Kälte hat im ganzen Staate zahlreiche Opfer gefordert.

Tokio, 13. Februar. In Sirta kam es gestern zu politischen Unruhen, die aber von der Polizei unterdrückt wurden.

Rechts-Anstaltsstelle Nordenham

Genossenschaftsbau Schulstraße 10 I. Etage, Zimmer Nr. 6. Unentgeltliche Auskunft in sämtlichen Rechtsfragen an jedermann. Anfertigen von Schriftstücken usw. usw. Sprechstunden: Mittwoch und Sonnabend von 7 bis 8 Uhr abends

Gerichtsmäßige Redakteure: Für Rostock, Neustadt und den übrigen Teil: Josef Schlegel; für Solales und aus dem Lande: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Hug & Co. in Nürtingen.

Hierzu zwei Beilagen.

**W
E
I
S
S
E
R**

Grosser Extra-Verkauf

**W
A
R
E
N
!!**

Morgen, Sonnabend früh,

beginnen wir mit dem Verkauf enormer Mengen weisser Waren zu solch niedrigen Preisen, dass dieselben in anbetracht der guten Qualitäten  beispieles billig sind.

Bettwäsche Bettbezüge 1/2schläfrig jetzt . 2.90, 2.70 2.20 Bettbezüge vollständig zwei- schläfrig . 3.30 2.70 Kissenbezüge gebogen und mit Durchsäßen, 0.68 0.58 Kissenbezüge festoniert u. mit Durchs., 1.35, 1.10 0.84 Betttücher St. 1.70, 1.35, 0.98 0.83	Tischwäsche Tischtücher vollständig gross Stück. 1.45, 1.10 0.90 Tischtücher elegante Qualität Stück 1.70, 1.50 1.25 Servietten Stück 0.45, 0.40 0.30 Kaffee- und Garten- decken, auch mit rot, gelb, blau St. 1.58, 1.35, 1.10 0.90 Elegante Läufer und Garnituren St. 1.85, 1.10, 0.95 0.80	Damen-Wäsche Hemden, Hosen, Nachtjaken, gediegene und elegante Sachen 0.95, 1.10, 1.25, 1.45 u. 1.70 M Untertaillen 0.45, 0.58, 0.74, 0.98, 1.25 M Weisse Stickerei-Röcke 0.55, 1.25, 1.90, 2.75, 3.80 M Weisse Tändelschürzen 0.70, 0.95, 1.10, 1.35, 1.65 M Mädchenhemden Achselschluss mit Festor Länge 40 45 50 55 60 65 70 75 cm Preis 35 40 45 50 55 60 65 70 g	Bettendamast , doppelt breit, sehr glanz- reich . 1.25, 0.90 0.78 Bettsatin , doppelt breit, Streifenmuster jetzt . . . 1.10 0.78 Hemdentuch, schwere Qualität, 130, 140 und 160 cm br., jetzt . 1.20, 1.10 0.75 Abgepasste Küchen- handtücher, per 6 St. 1.50, 1.10 0.85 Abgepasste Zimmer- handtücher, extra lang per 6 St. 1.95 u. 1.70 Handtuchstoffe per Meter 0.33, 0.29, 0.24 0.18	Geraut Croisé , schwere Qualität jetzt 0.45, 0.38 u. 0.29 Gardinenstoffe , crème und weiss 0.54, 0.48, 0.44 u. 0.35 Gardinen-Kessel , uni und mit Streifen jetzt . 0.27, 0.24 0.15 Weiss gemusterte Stoffe für Schürzen und Kleider, jetzt 0.65, 0.48 bis 0.29 Posten getupfte Muller jetzt 0.59, 0.48 u. 0.39 Taschentücher , per 1/2 Dutzend jetzt 1.45, 1.20 u. 0.90
---	--	--	--	---

Hemdentuche, sensationell billig

Posten I Meter 22 g	Posten II Meter 27 g	Posten III Meter 33 g	Posten IV Meter 39 g
------------------------	-------------------------	--------------------------	-------------------------

Sonnabend
Sonntag
Montag

Kaufhaus Strauss & Co.

Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag

Verein der Schlesier.

Sonnabend den 14. Februar,
abends 8 1/2 Uhr:
Bersammlung
im Vereinslokal „Nord. Hof“
am Blomardplatz.
Wegen wichtiger Tagesordnung
ist das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder dringend erwünscht.
Ebenso sind alle Raut's gute, die
dem Verein noch nicht angehören,
willkommen.
Der Vorstand.

Unterstützungs-Berein Schortens.

Am Sonntag den 15. Februar
abends 8 Uhr:
**Außerordentliche
General-Bersammlung**
bei Giesfeld Altsie.
Tagesordnung: Auflösung.
Der Vorstand.

Volkverein Ohmstedt.

Sonntag den 15. Febr.
nachm. 6 1/2 Uhr:
Bersammlung
im Vereinslokal (Helms).
Tagesordnung:
Vortrag des Parteileiters Juf.
Meyer: Das 5. Winter Programm.
Zahlreiches Erscheinen, auch der
Frauen, erbeten.
Der Vorstand.

Wochen-Spielplan des Stadttheaters:

Freitag den 13. Februar, abends
8 Uhr: Neuer großer Lustspiel-
schlager. Monomet II. Der
gütigende Frau. Neues
Lustspiel in 4 Akten von Gabriel
Brelign.
Sonntag den 15. Februar, abends
7 1/2 Uhr: Die Millionen-
braut. Neuer Operettenschlager
von Kraak und Aron. Musik
von Johannes Doebber.

Meyer Krug

Sonnabend 8.30 Uhr:
Großer Preisskat
Nur Geldpreise.
B. Lübben.

Sohlenleder-Ausschnitt

Schuhmacher-Bedarfsartikel, Filz, Unterwäschohlen mit und
ohne Ledersohle, Continental-Gummisohlfüge
empfehlen
Gebr. Meyer, Rüst., Göterstr. 31.

Verkauf
von billigen
Schuhwaren aller Art

Der Rest der im
Inventur-Ausverkauf
zurückgesetzten Schuhwaren,
soll jetzt, um gründlich zu räumen,
ohne Rücksicht auf den früheren Wert
weit unter Einkauf verschleudert werden.

Nur reelle gute Ware zu stannend billigen Preisen.
Günstigste Kaufgelegenheit für Konfirmanden. ...

Besonders günstiges Angebot!
Grosser Posten Damenstiefel u. Schuhe
Paar nur Mk. **3.75**

Schuhwarenhaus
Max Döen
30 Marktstrasse 30.

Die Masse muß es bringen!
Nur durch eigene bedeutende Fabrikation sowie durch Ver-
meidung aller unnötigen Zerspan ist es uns möglich, zu den
billigsten Preisen noch eine wirklich gute Qualitäts-Zigarre zu liefern.
Wenden Sie bitte einen Versuch! Sie werden Kunde für die Dauer.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Albracht & Beging, Zigaretten-Fabrik
Verkaufsstelle: Marktstraße 63. — Telefon 910.

Emden.

Achtung, Parteigenossinnen und -Genossen!
Am Montag den 16. Februar, abends 8.30 Uhr
im Hotel „Bellevue“:

Ausserord. Mitgliederversammlung

Tagesordnung:
1. Vortrag des Gen. Hug über: Die allgemeine politische
Lage und die Sozialdemokratie.
2. Wahl eines Filialexpedienten für Emden.
3. Beschiedenes.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. 
Parteigenossinnen und -Genossen, ersehen vollständig in dieser
Versammlung.
Der Vorstand.

Sonnabend, 14. Febr., abends 8.30 Uhr, im Hotel Bellevue:
Bezirksführer-Sitzung.

Am Montag den 16. Februar, nachmittags 5 Uhr:
Erweiterte Vorstandssitzung.

Beste deutscher Porter

Deutsches Pale-Ale
rein, haltbar, kräftig und bekömmlich.
Brauerei Deetz & Schröder, Hamburg
gegründet 1810

Alleinvertrieb Wilh. Stehr

Städt. Lagerhaus am Handelshafen u. Peterstr. 10, Wilhelmshaven


Todes-Anzeige.
Heute abend 11 Uhr entschlief nach langem
Leiden sanft und ruhig unsere liebe gute Mutter,
Schwieger- und Grossmutter
Evke Friederike Ulfers
geb. Janssen
im 75. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten
Rästringen, den 11. Februar 1914
H. Reiners und Frau
nebst Tochter.
Die Beerdigung findet am Montag den 16. Febr.,
nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhofe in Hohenkirchen
statt. Abfahrt vom Trauerhause, Börsenstrasse 105
um 9.30 Uhr morgens. Kranzspenden waren nicht
im Sinne der Verstorbenen.

**Deutscher
Golzarbeiter-Verband**

Zahlreiche Rüst.-Abteilungsbaue.
Achtung, Werftkollegen!
Am Montag den 16. Februar
abends 8 1/2 Uhr:

**Bersammlung
der Werftsektion**

im Vereinslokal (früher Gelweh),
Ede Schiller- und Welfenstr.
Wegen wichtiger Tagesordnung
ist es Pflicht aller im Staats-
betrieb beschäftigten Mitglieder,
in dieser Bersammlung zu er-
scheinen.
Die Sektionsleitung.

Eala Frya Fresena

Sonnabend den 14. d. M.
abends 8 1/2 Uhr:
Bersammlung
im Vereinslokal „Friedrichshof“
Der Vorstand.

**Unterstützungskasse
in Stereotipen der Metallindustrie-
Werkslakt, Ressort IV.**

Sonntag den 15. Februar,
nachmittags 3 1/2 Uhr:

Bersammlung

bei Herrn R. Rath, Grenzstr.
Wichtige Tagesordnung!
Das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder ist dringend erforderlich.
Der Vorstand.

**Biogemischer Verein
Neuenaroden.**

Sonnabend den 13. Febr.:
Bersammlung.
Der Vorstand.

**Deutscher
Bauarbeiter - Verband
Zweigverein Emden.**

Umständehalber kann unsere Mit-
glieder-Versammlung am Dienstag
nicht stattfinden, sondern am
Dienstag den 3. März
abends 8 Uhr, im Hotel Bellevue.

Unsere Bundesorgane - Sitzung
findet am **Donnerstag den 19.
d. M.**, abends 8 Uhr, im Hotel
Bellevue statt.
Die Ortsverwaltung.

Reichstag.

212 Sitzung: Donnerstag, den 12. Februar, nachmittags 1 Uhr. Am Bundesratsitz: Dr. Delbrück. Die zweite Beratung des

Etat des Reichsamts des Innern

Die zweite Beratung des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt beim Kopieal-Reichsversicherungsamt in Verbindung mit der Denkschrift über die Anlagen bei den Berufsvereinigungen.

Präsident Kaempf: Der Abg. Bauer hat gestern die Reichsversicherungsordnung einen Sohn auf die kaiserlichen Erlasse vom Februar 1890 genannt. Das ist eine Beleidigung gegen Reichstag und Bundesrat, die nicht bestraft werden kann.

Abg. Jrl (3.): Die Zahlen in der Denkschrift sind noch recht aufklärungsbedürftig. Die Berufsvereinigungen wollen nicht viele Millionen in den Anlagen zu niedrigem Zinsfuß auf Grund irtiger Berechnungen festlegen.

Abg. Schlenker (nail.): Meine Freunde werden dieser Resolution zustimmen. Die Reichsversicherungsordnung hat gewisse Mängel, die nach einigen Jahren beseitigt werden können.

Abg. Doornik (Wp.): Die Regierung will noch höhere Anlagen bei den Berufsvereinigungen des Reichsamts des Innern. Für eine materielle Besserung des Verfahrens bei den Anlagen liegt eine Veranlassung nicht vor.

Abg. Siebenbürger (L): Nebenamtliche Anlagen halten wir nicht für gut. An der Beratung der Denkschrift in der Kommission werden wir uns beteiligen.

Abg. Siebenbürger (L): Nebenamtliche Anlagen halten wir nicht für gut. An der Beratung der Denkschrift in der Kommission werden wir uns beteiligen.

Abg. Siebenbürger (L): Nebenamtliche Anlagen halten wir nicht für gut. An der Beratung der Denkschrift in der Kommission werden wir uns beteiligen.

Abg. Siebenbürger (L): Nebenamtliche Anlagen halten wir nicht für gut. An der Beratung der Denkschrift in der Kommission werden wir uns beteiligen.

Abg. Siebenbürger (L): Nebenamtliche Anlagen halten wir nicht für gut. An der Beratung der Denkschrift in der Kommission werden wir uns beteiligen.

Abg. Siebenbürger (L): Nebenamtliche Anlagen halten wir nicht für gut. An der Beratung der Denkschrift in der Kommission werden wir uns beteiligen.

Abg. Siebenbürger (L): Nebenamtliche Anlagen halten wir nicht für gut. An der Beratung der Denkschrift in der Kommission werden wir uns beteiligen.

Abg. Siebenbürger (L): Nebenamtliche Anlagen halten wir nicht für gut. An der Beratung der Denkschrift in der Kommission werden wir uns beteiligen.

Abg. Siebenbürger (L): Nebenamtliche Anlagen halten wir nicht für gut. An der Beratung der Denkschrift in der Kommission werden wir uns beteiligen.

Abg. Siebenbürger (L): Nebenamtliche Anlagen halten wir nicht für gut. An der Beratung der Denkschrift in der Kommission werden wir uns beteiligen.

Abg. Siebenbürger (L): Nebenamtliche Anlagen halten wir nicht für gut. An der Beratung der Denkschrift in der Kommission werden wir uns beteiligen.

Abg. Siebenbürger (L): Nebenamtliche Anlagen halten wir nicht für gut. An der Beratung der Denkschrift in der Kommission werden wir uns beteiligen.

Abg. Siebenbürger (L): Nebenamtliche Anlagen halten wir nicht für gut. An der Beratung der Denkschrift in der Kommission werden wir uns beteiligen.

Abg. Siebenbürger (L): Nebenamtliche Anlagen halten wir nicht für gut. An der Beratung der Denkschrift in der Kommission werden wir uns beteiligen.

Abg. Siebenbürger (L): Nebenamtliche Anlagen halten wir nicht für gut. An der Beratung der Denkschrift in der Kommission werden wir uns beteiligen.

Abg. Siebenbürger (L): Nebenamtliche Anlagen halten wir nicht für gut. An der Beratung der Denkschrift in der Kommission werden wir uns beteiligen.

Abg. Siebenbürger (L): Nebenamtliche Anlagen halten wir nicht für gut. An der Beratung der Denkschrift in der Kommission werden wir uns beteiligen.

Abg. Siebenbürger (L): Nebenamtliche Anlagen halten wir nicht für gut. An der Beratung der Denkschrift in der Kommission werden wir uns beteiligen.

Abg. Siebenbürger (L): Nebenamtliche Anlagen halten wir nicht für gut. An der Beratung der Denkschrift in der Kommission werden wir uns beteiligen.

sogenannte Agitatoren in den Krankenkassen. Natürlich meinte er — nur sozialdemokratische Agitatoren, den zahlreichen konter-

rativen Agitatoren will er natürlich keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt wissen. — In Bezug auf die Rententilgung ist ein ganz kraffer Fall in Etzrag vorgetragen.

Für den Verlust beider Augen bekam ein Eisenarbeiter 75 Proz. Rente. Später stellte er sich an das Blindheim „gehört“ haben, man sagte ihm, ein Blindler ist immer noch besser, als ein armer Mann.

Seine Gehälter. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Rente wurde ihm um volle 20 Proz. gekürzt. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Seitdem Verleumdungen zur Prüfung der Invalidenrenten angelegt sind, mehren sich die Fälle der Renteneinziehungen.

Insondere trifft das für Schlesia zu, obwohl die schlesische Versicherungsanstalt 133 Millionen Mark Vermögen angehäuft hat und noch im Jahre 1912 13 Millionen Mark Überschuß gemacht hat. Das beweist sehr deutlich, daß die Alters-

grenze recht wohl auf 65 Jahre heruntersetzt werden kann. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Einem Arbeiter in Schlesia erklärte der Arzt, er könnte noch ganz gut arbeiten, wenn er sich nur besser ernährte.

Als der Arbeiter fragte, wozu er sich denn besser ernähren sollte, wurde ihm entgegengehalten, er ernähre sich nicht schlecht, nur um die Rente zu erhalten. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) So springt man in Schlesia mit den abgerendeten Arbeitern um. Eine Frau, die noch ganze 80 M. im Jahre verdienen kann, wurde als Nicht-

invalidin im Sinne des Gesetzes erklärt. Solche Entscheidungen sind geradezu himmelsstreichend, und sollen in Zukunft nicht mehr vorkommen. (Wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Gehört! Gehört! Herr Abgeordneter! Bitte ich, daß eine allgemeine Forderung nach Kautionsstellung bei Versicherungsanträgen von der Dienstlosenversicherung im Gesetz keine Grundlage findet, dagegen kann im speziellen Fall, wenn Zweifel an der Leistungsfähigkeit des Antragstellers bestehen, sehr wohl eine Kautionsforderung werden.

Die Forderung des Abg. Behrens nach Erhöhung der Renten entsprechend dem gestiegenen Lebenserwartungsmaß ist zu begrüßen. Abg. Bauer hat die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts in verschiedenen schwierigen Grenzfällen kritisiert.

Auf all diesen Gebieten hat das Reichsversicherungsamt seine Rechtsprechung an Sand seiner Erfahrungen entwickelt und jetzt noch diese Dinge in Fluß. — Die vom Vorredner angeführten Einzelfälle kann ich natürlich nicht nachprüfen. Für unmöglich halte ich es, daß kein Verlust beider Augen die Rente auf 55 Proz. gekürzt ist, da nur ein anderer Grund vorliegen muß.

Abg. Müller (3.) wendet sich dagegen, daß das Reichsversicherungsamt den Berufsvereinigungen bei der Feststellung der Dienstlosenversicherung für die Angeklagten gewisse Vorschriften gemacht habe. Die Bestimmungen des Abg. Bauer über schmerzhafte Rechte des Reichsversicherungsamts beweist nur die Objektivität dieser Rechtsprechung, denn jeder Unfall muß besonders betrachtet werden.

Abg. Dr. Beyer (Wp.): Die Klagen über die Reichsversicherungsordnung erklären sich aus ihrer mangelhaften Durchführung. Die Krankenkassen sind nur gerade in landwirtschaftlichen Kreisen fast zu allen Zeiten mangelhaft, denn die Beiträge werden die höchsten sein und die Leistungen die niedrigsten.

Die Beschränkung der Wählerinnenunterstützung in diesen Kreisen wird man bald lassen müssen, wenn die Landflucht nicht noch größer werden soll. (Sehr richtig! links.) Die Regierung möge dahin wirken, daß das Gesetz in sozialer Weise ausgeführt wird.

Abg. Graf Westphal (L): In den Großstädten geht es jetzt auch mit den Beiträgen, die die Dienstlosen zu zahlen haben, nicht anders aus. Das beweist, daß unsere Stellung bei der Reichsversicherungsordnung die richtige war. Von der Befugnis, sich Krankenkassenangehörige, die nur mit Anrecht auf Ruhegehalt angefallen sind, Beamtenqualität zu übertragen, sollte weitgehender Gebrauch gemacht werden.

Damit werden diese Angefallenen dem Beamtenrecht unterstellt und fallen dann auch unter das Disziplinarrecht des Staats und der Gemeinde. Die Bürger können dann außerhalb ihres Dienstes die sozialdemokratische Partei nicht unterstützen. (Wahr! rechts.)

Abg. Hoff (Soz.): Wir verlangen in einer Resolution eine Denkschrift, in der unpartheyisch berichtet wird, wie die Verhältnisse für Gewährung und Durchführung des Selbstversicherens nach der Reichsversicherungsordnung sich verhalten haben.

Wenn die Denkschrift vorliegt, werden wir uns näher darüber unterhalten. — Die Unpartheylichkeit der Nachprüfung des Reichsversicherungsamts hat auch mein Parteigenosse Bauer nicht angezweifelt. Er behauptet nur, daß die Herren unter dem Anschein der Unpartheylichkeit sich in ihren Anschauungen gewandelt haben. Das ist richtig, ich beweise die Nachprüfung über die Umstände des täglichen Lebens, denn nach dem Gesetz sollen alle Umfälle bei der Arbeit entschädigt werden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Bei der Reichsversicherungsordnung hat die konterbative Partei mitgearbeitet, um, wie es Graf Westphal ja eben mit dankenswerter Offenheit gesagt hat, die Arbeiterversicherung unter die Beihilfenzug zu bringen. Der konterbative Agitator ist in der Konterbative für sie der rechte Mann, der sozialdemokratische Agitator aber muß hinaus. — Herr Siebenbürger betonte die Forderung der Konterbativen für den Mittelstand. Gerade wir haben die Beiträge der Reichsversicherungsordnung für den Mittelstand leichter ge-

halten wollen, und gerade die Konterbativen haben diese Forderung so stark gebracht. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) — Der Streit über die Landrentenfassen scheint mir sehr überflüssig, denn die Herren haben ja ihren Willen durchgesetzt.

Um Partei-standpunkt aus werden wir allerdings allein den Erfolg davon haben. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Brief Westphal wendet sich auf die Ungleichheit der Abschlüsse mit der Dienstlosenversicherung. Diejenigen, die am meisten verdienen, weil sie für die Dienstlosen zahlen sollen, sind gerade sehr reiche Leute, die gar kein Recht haben, sich zu beklagen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Daß die Krankenkassen bei Versicherungsanträgen den Beamten verlangen, ist ganz berechtigt, denn jede schließliche Bestimmung eines Arbeitsvertrages kann zu einer festen Entscheidung der Krankenkasse führen, sie selbst muß ja, wenn der Arbeitgeber nicht zahlen kann, für ihn eintreten. Die ganze Bestimmung, gegen die wir uns genügend gewehrt haben, ist vollkommen verfehlt. Ueber die von Bauer angeführten Tatsachen hat der Staatssekretär Untersuchung verprochen. Sie sind ja durch die Presse gegeben und der Staatssekretär hätte nicht warten sollen, bis wir hier daran darüber schlüssig. Sollen wir es im nächsten Jahre so weit, etwas von den Vorgängen zu wissen und uns Aufklärung zu geben. Die Bestimmungen über den Sonderfall in Apollonen sollen mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse getroffen werden. In Preußen geschieht das durchaus nicht. Das ist kennzeichnend dafür, wie die preussischen Verwaltungsvorhaben sich über Gesetzesbestimmungen hinwegsetzen, wenn sie nicht in das Kontingente Budget der Reichsregierung einfließen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoff (Soz.): Ich verbitte mir jede Art Kritik meiner Geschäftsprüfung und rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoff (Soz.): Ich verbitte mir jede Art Kritik meiner Geschäftsprüfung und rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoff (Soz.): Ich verbitte mir jede Art Kritik meiner Geschäftsprüfung und rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoff (Soz.): Ich verbitte mir jede Art Kritik meiner Geschäftsprüfung und rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoff (Soz.): Ich verbitte mir jede Art Kritik meiner Geschäftsprüfung und rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoff (Soz.): Ich verbitte mir jede Art Kritik meiner Geschäftsprüfung und rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoff (Soz.): Ich verbitte mir jede Art Kritik meiner Geschäftsprüfung und rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoff (Soz.): Ich verbitte mir jede Art Kritik meiner Geschäftsprüfung und rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoff (Soz.): Ich verbitte mir jede Art Kritik meiner Geschäftsprüfung und rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoff (Soz.): Ich verbitte mir jede Art Kritik meiner Geschäftsprüfung und rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoff (Soz.): Ich verbitte mir jede Art Kritik meiner Geschäftsprüfung und rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoff (Soz.): Ich verbitte mir jede Art Kritik meiner Geschäftsprüfung und rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoff (Soz.): Ich verbitte mir jede Art Kritik meiner Geschäftsprüfung und rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoff (Soz.): Ich verbitte mir jede Art Kritik meiner Geschäftsprüfung und rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoff (Soz.): Ich verbitte mir jede Art Kritik meiner Geschäftsprüfung und rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoff (Soz.): Ich verbitte mir jede Art Kritik meiner Geschäftsprüfung und rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoff (Soz.): Ich verbitte mir jede Art Kritik meiner Geschäftsprüfung und rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoff (Soz.): Ich verbitte mir jede Art Kritik meiner Geschäftsprüfung und rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoff (Soz.): Ich verbitte mir jede Art Kritik meiner Geschäftsprüfung und rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoff (Soz.): Ich verbitte mir jede Art Kritik meiner Geschäftsprüfung und rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoff (Soz.): Ich verbitte mir jede Art Kritik meiner Geschäftsprüfung und rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoff (Soz.): Ich verbitte mir jede Art Kritik meiner Geschäftsprüfung und rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoff (Soz.): Ich verbitte mir jede Art Kritik meiner Geschäftsprüfung und rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoff (Soz.): Ich verbitte mir jede Art Kritik meiner Geschäftsprüfung und rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Parteinachrichten.

Die geplante Abkommen-Versicherung der „Münchener Post“. Der Parteivorstand schreibt uns: Wie unser Münchener Parteiblatt mitteilt, sollen auf Beschluß der dortigen Parteifinanz von 1. April d. Z. ob die Abkommen der „Münchener Post“ gegen Todesfall und Ganzinvalidität versichert werden.

Bisher hat die sozialdemokratische Partei in ihrer Presse und durch ihre Fraktionen im Reichstag und den Einzelstaaten sich entschieden gegen eine Verquickung der Presse mit der Abkommenversicherung gewandt. Als der Parteivorstand von dem Plane des Münchener Verlags erfährt, hat er sich sofort mit dem Verlag in Verbindung gesetzt und alles getan, um die Einführung der Abkommenversicherung zu hindern.

Der Parteivorstand hat sich in seiner Dezemberberichterstattung mit allen gegen drei Stimmen gegen die Einführung der Abkommenversicherung ausgesprochen und den Münchener Genossen dringend empfohlen, von der Einführung der Abkommenversicherung abzusehen. Wenn die Münchener Parteifinanz trotzdem die Einführung der Abkommenversicherung beschließen, so haben sie sich damit in Widerspruch gesetzt zu der überwiegenden Mehrheit der Gesamtpartei.

Grundzüge des Kommunismus betitelt sich eine zwei Bogen umfassende Propagandaschrift, die im Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“ (Paul Singer & Co. m. b. H.) in Berlin erschienen ist und keinen geringeren zum Verfasser hat als Friedrich Engels. Es ist ein von dem Mitbegründer des wissenschaftlichen Sozialismus im Jahre 1847 ver-

fasset erster Entwurf zum Glaubensbekenntnis der kommunistischen Partei, das in seiner endgültigen, von Karl Marx und Friedrich Engels gemeinsam ausgearbeiteten Fassung alsdann den Namen „Kommunistisches Manifest“ erhielt. Von dieser glanzvollen geschriebenen Flugschrift, die zu den klassischen Erzeugnissen der Literatur des modernen Sozialismus gehört und in alle Kultur Sprachen überetzt worden ist, findet man die Grundgedanken auch in der uns nun dargebotenen Engelschen Abhandlung, die sich vom kommunistischen Manifest in der Sprache, im Aufbau und auch im Umfang unterscheidet, in der Tendenz aber völlig mit ihm übereinstimmt. Sie ist eine Art Katechismus, worin in Frage und Antwort die Begriffe des Kommunismus und des Proletariats, die Entstehung des Letzteren und seine Unterwerfung von den Arbeiterklassen früherer Gesellschaftszustände, die wirtschaftliche Umwälzung, der es seine Entstehung verdankt und die wirtschaftlichen Umstände und Kräfte, die zur Umwälzung der heillosen bürgerlich-kapitalistischen in die kommunistische Gesellschaft treiben, sowie das Wesen und die Mahnung der vom Proletariat zu vollziehenden sozialen Revolution entwickelt werden. Alles das ist so wunderbar klarer Sprache und gemeinverständlich dargestellt, daß man die Schrift nicht mit Unrecht als eine Einführung in das kommunistische Manifest bezeichnen kann, dessen epigrammatisch gemeinliche Sätze dem noch ungeübten Arbeiter oft eine schwer zu bewältigende Aufgabe stellen.

Engels fängt geradeaus mit der Frage an: „Was ist der Kommunismus? und antwortet darauf: „Der Kommunismus ist die Lehre von den Bedingungen der Befreiung des Proletariats.“ Aber nicht jeden Arbeiter ist der Sinn des Wortes Proletariat ohne weiteres klar, und so lautet die zweite Frage: „Was ist das Proletariat?“, worauf dieser Begriff erläutert wird und seine Erklärung die dritte Frage hervorruft: „Es hat also nicht immer Proletariat gegeben?“ Da die Antwort vereinfacht ausfällt, stellt sich naturgemäß die vierte Frage ein: „Wie ist das Proletariat entstanden?“ Und so gehen Frage und Antwort systematisch weiter. In außerordentlich durchsichtiger Gliederung, wo eine Frage immer in natürlicher Folge aus der Antwort auf die vorhergegangene Frage sich ergibt, wird der ungeübte Leser Schritt für Schritt mit der kommunistischen Lehre vertraut gemacht, die nichts anderes ist, als das heute die Lehre des wissenschaftlichen Sozialismus genannt wird.

Die nicht nur wegen ihrer inneren Borträge, sondern auch als bedeutames Merkmal der Entwidlungsgeschichte des modernen Sozialismus sich empfehlende Schrift ist von Eduard Bernstein in aus dem Nachlaß von Friedrich Engels herausgegeben und mit einem Vorwort, sowie ergänzenden Zusätzen und Noten im Sinne des Verfassers versehen worden. Bei der Herstellung wurde Wert darauf gelegt, Frage und Antwort im Druck sich kräftig überschneiden zu lassen, was die Leichtverständlichkeit noch bedeutend erhöht.

Die Broschüre ist zum Preise von 20 Pf. in allen Buchhandlungen zu haben. Eine Ausgabe auf besserem Papier und in besserer Ausstattung kostet 50 Pf.

nismus ist die Lehre von den Bedingungen der Befreiung des Proletariats.“ Aber nicht jeden Arbeiter ist der Sinn des Wortes Proletariat ohne weiteres klar, und so lautet die zweite Frage: „Was ist das Proletariat?“, worauf dieser Begriff erläutert wird und seine Erklärung die dritte Frage hervorruft: „Es hat also nicht immer Proletariat gegeben?“ Da die Antwort vereinfacht ausfällt, stellt sich naturgemäß die vierte Frage ein: „Wie ist das Proletariat entstanden?“ Und so gehen Frage und Antwort systematisch weiter. In außerordentlich durchsichtiger Gliederung, wo eine Frage immer in natürlicher Folge aus der Antwort auf die vorhergegangene Frage sich ergibt, wird der ungeübte Leser Schritt für Schritt mit der kommunistischen Lehre vertraut gemacht, die nichts anderes ist, als das heute die Lehre des wissenschaftlichen Sozialismus genannt wird.

Die nicht nur wegen ihrer inneren Borträge, sondern auch als bedeutames Merkmal der Entwidlungsgeschichte des modernen Sozialismus sich empfehlende Schrift ist von Eduard Bernstein in aus dem Nachlaß von Friedrich Engels herausgegeben und mit einem Vorwort, sowie ergänzenden Zusätzen und Noten im Sinne des Verfassers versehen worden. Bei der Herstellung wurde Wert darauf gelegt, Frage und Antwort im Druck sich kräftig überschneiden zu lassen, was die Leichtverständlichkeit noch bedeutend erhöht.

Die Broschüre ist zum Preise von 20 Pf. in allen Buchhandlungen zu haben. Eine Ausgabe auf besserem Papier und in besserer Ausstattung kostet 50 Pf.

Gewerkschaftliches.

Besondere Arbeitslosenunterstützungen im Sattler- und Portefeulleur-Verbande. Durch die außerordentlich umfangreiche und langanhaltende Arbeitslosigkeit im Sattler- und Portefeulleurberuf fühlte sich der Vorstand und Ausschuß des Sattler- und Portefeulleurverbandes zu einer außerordentlichen Hilfsaktion veranlaßt, um so den in Not geratenen Kollegen über die statutarischen Bestimmungen hinaus Unterstützung zu gewähren. Es kann allen ausgesetzten Mitgliedern, die zurzeit arbeitslos sind, oder bis zum 31. März d. J. arbeitslos und ausgesetzt werden, eine besondere Arbeitslosenunterstützung bis zu 14 Tagen in der Höhe der Klasse gezahlt werden, für die das Mitglied bezugsberechtigt ist. Die bezogene Ertragsunterstützung kommt bei einem späteren Unterfall nicht in Anrechnung. Dasselbe ist bei solchen ausgesetzten Mitgliedern der Fall, die sich in der Zeit vom 16. Februar bis 31. März d. J. auf die Reise begeben. Es steht zu erwarten, daß auch die Lohnlosen für den gleichen Zeitraum zu dieser Ertragsunterstützung einen Zuschuß gewähren. In Berlin sind bei 4000 Mitgliedern gegenwärtig über 500 arbeitslos, von denen zirka 300 im Genuß dieser Unterstützung kommen. Im Offenbacher Gebiet liegen die Verhältnisse ähnlich so. Die Arbeitslosigkeit würde noch größer sein, wenn nicht in den Tarifverträgen Vorsorge getroffen wäre, daß erst die tägliche Arbeitszeit auf 7 Stunden verkürzt werden muß, ehe Arbeitsentlassungen vorgenommen werden dürfen. In diesen Betrieben wurden Vereinbarungen getroffen, wonach täglich nur 4 Stunden gearbeitet wird, um Entlassungen zu vermeiden. Bei dieser Gelegenheit zeigt sich die gewerkschaftliche Solidarität der organisierten Berufs Kollegen. Viele von ihnen verdienen zurzeit weniger, als die Arbeitslosenunterstützung ausmacht, aber sie begnügen sich damit, um die Verbandskasse nicht allzu sehr zu belasten und um das Heer der Arbeitslosen nicht noch mehr zu vergrößern.

Kommunalpolitisches.

Gemeinderatswahlen. Die Gemeinderatswahl in Gera findet nächsten Dienstag statt. Die Sozialdemokratie hat 14 Mandate zu verteidigen. Von den 39 Mandaten haben die bürgerlichen Parteien jetzt 17 Mandate inne; sie legen alles daran, die sozialdemokratische Mehrheit zu beseitigen. Die kommende Wahl ist die letzte unter dem bisher gleichen Wahlrecht für alle Bürger. Dem reichsweiten Landtage ist bereits eine Vorlage zur Vereinfachung des gegenwärtigen gleichen Wahlrechts und Einführung eines Mehrstimmrechts zugegangen.

In der hannoverschen Gemeinde Brinkum (Kreis Syke) wurden bei der Gemeindevorstandswahl drei Sozialdemokraten gewählt. Zwei Mandate wurden besetzt; eins neu gewonnen. Sechs Sozialdemokraten sitzen jetzt im Gemeinderate.

Stadtvorordnetenwahltag in Görtlik. In Görtlik waren die Stadtvorordnetenwahlen vom November v. J., die mit dem Siege der Sozialdemokratie geadet hatten, auf Einspruch von nationalliberalen Stadtvorordneten von der Mehrheit für ungültig erklärt worden. Am Mittwoch fanden die Neuwahlen statt, die nach einem heißen Kampfe der Sozialdemokratie wieder den Sieg brachten. Auf die Liste der Sozialdemokratie fielen 414 Stimmen, auf die des bürgerlichen Wahlvereins 3995, jedoch die Sozialdemokraten mit einer Mehrheit von 150 Stimmen gewählt wurden. Gewählt sind ferner neun Sozialdemokraten. Die gesamte dritte Abteilung, insgesamt 20 Vertreter, ist im Besitze der Sozialdemokratie.

Kommunale Darlehen. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat einen Beschluß im prinzipieller sozialpolitischer Bedeutung gefaßt. Sie kam überein, 300 000 Mark zur Bewilligung von Darlehen an Einwohner zur Verfügung zu stellen, die durch ungünstige wirtschaftliche Verhältnisse in vorübergehende Not geraten sind. Berlin hat sich durch diesen Beschluß in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit an die Spitze der Großberliner Gemeinden gestellt. Die Tribünen waren bei der Beratung überfüllt und mußten schließlich gesperrt werden.

Groß-Köln. Der Rheinische Provinziallandtag hat sich einstimmig für die Vereinigung der Städte Köln, Mülheim a. Rh. und Merheim ausgesprochen.

Soziales und Volkswirtschaft.

Friede im Schiffsahrtstret. Kaum einen Monat hat die offene Fehde zwischen der Hamburg-Amerika-Linie (Hapag) und dem Norddeutschen Lloyd gedauert. Die Gerabiegung der Schiffsahrtsraten am 1. Februar, wie sie von beiden Gesellschaften und der ausländischen Konkurrenz vorgekommen wurde, hat beide Parteien zu einem Friedensschluß bewegen. Der Friede ist auf der Grundlage geschlossen worden, daß die Ansprüche der Hapag für den Frachtverkehr bewilligt werden, wofür der Lloyd Angelegenheiten im Auswärtigenverkehre erhält. Beide Gesellschaften haben daneben wohl die Absicht, ihre gegenseitigen Zugeständnisse durch Mehrforderungen gegenüber den ausländischen Mitgliedern der nordatlantischen Schiffsahrtkonvention (dem „Pool“) auszugleichen. Ein offiziöser Bericht meldet über die getroffene Vereinbarung:

Zwischen der Hapag und dem Norddeutschen Lloyd ist eine Interessengemeinschaft in der nordatlantischen Schiffsahrt in ähnlicher Form wie von der „Rosmos“-Linie und der Hamburg-Göde geschlossen worden. Jede Gesellschaft wird ihren Dienst getrennt weiterführen. Bestimmte Grundzüge, die in den Details noch näher zu bestimmen sind, werden die gemeinschaftlichen Interessen regeln. Sichtlich der Quotenfrage werden die beiden Gesellschaften als eine geschlossene Einheit auftreten, insbesondere auch bei den Verhandlungen mit dem Auslande. Damit sind die Streitigkeiten zwischen den deutschen Gesellschaften beendet und eine Form der Verständigung herbeigeführt worden, welche die führenden deutschen Linien vor allen Dingen gegenüber dem Auslande stärkt. Die

Interessengemeinschaft wird sich sowohl auf den Passagierverkehr, wobei der größeren Auswandererbeförderung des Lloyd Rechnung getragen wird, als auch auf den Frachtverkehr erstrecken, wobei die größere Leistung der Hapag eine entsprechende Berücksichtigung erfahren wird.

Die Befämpfung des Geburtenrückganges. Nach längerer Debatte über den bekannten Gesetzentwurf des Zentrums, in der die Sozialdemokraten noch einmal ihren absehbenden Standpunkt darlegten, kam es am Mittwoch in der Gewerbeordnungskommission zur Abstimmung. Der § 1 des Zentrums wurde abgelehnt; außer den Sozialdemokraten stimmten auch Fortschrittler und Nationalliberale dagegen. Annahme fand der offenbar von der Regierung herriührende nationalliberale Antrag, der besagt: „Der Bundesrat kann den Verkehr mit Gegenständen, die zur Befämpfung der Schwangerschaft bestimmt sind, beschränken oder unterlagen.“ Ein sozialdemokratischer Antrag verlangte, dem § 1 hinzuzufügen: „Bei Gegenständen, die zu gesundheitlichen Zwecken Verwendung finden, gegen Ansetzung sünden oder zu Heilzwecken erforderlich sind, darf der Verkehr nicht beschränkt noch verboten werden.“ Der Antrag wurde gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt. Angenommen wurde weiter die Bestimmung, daß die vom Bundesrat getroffenen Anordnungen dem Reichstag zur Kenntnis zu bringen sind. Weiter wurden aus dem Zentrumsantrag die §§ 2 und 3 angenommen, die die Strafbestimmungen enthalten. Die sozialdemokratischen Milderungsanträge wurden abgelehnt. Daraufhin beschloß die Kommission noch, dem Entwurf der Regierung anzuschließen, daß im Wandergewerbebetriebe nicht vertrieben werden dürfen: „Gegenstände, die zur Verhütung der Empfängnis oder zur Befämpfung der Schwangerschaft bestimmt.“

Das Glend in der Zündholzindustrie. Ein erbärmlicheres Steuergezet, als das Zündholzsteuergezet, ist seit dem Bestande des Reiches noch nicht gemacht worden. Darüber dürften Meinungsverständnisse kaum bestehen. Auf eine an die Regierung gerichtete Anfrage gibt diese zu, daß die im laufenden Betriebsjahr ohne Steuerzuschlag herstellbare Menge von Zündhölzern 45 vom Hundert des Vollkontingents betragt und daß der Verein deutscher Zündholzfabrikanten eine weitere Erhebung auf 40 vom Hundert beantragt hat. Die Regierung führt dann weiter aus: „Mit einem gewissen Maßgrade des Zündholzverbrauchs war bei Erloß des Zündwarensteuergezetes gerechnet worden und zwar war er auf 25 vom Hundert geschätzt. Einen weiteren starken Anstallt erlitt der Abfall der Zündholzfabriken nach Inkrafttreten der Steuer durch die unerwartete große Verjörung mit inländischen und ausländischen Zündhölzern. Mit dem Aufbrauch dieser Vorräte ist der Abfall nach den Ergebnissen des Steueranfragekommis und den Angaben der Industrie wieder gestiegen. Seit dem Betriebsjahr 1912-13 ist in einer Reihe von Monaten bei der Versteuerung von Zündhölzern ein erneuter, wenn auch mäßiger Rückgang beobachtet worden. Ueber etwaige Maßnahmen der verbündeten Regierungen kann zurzeit keine Auskunft erteilt werden.“

Die Regierung denkt natürlich nicht daran, für die notleidenden Arbeiter, die durch die Zündholzsteuer zum Teil um ihre Existenz gebracht worden sind, einzutreten. Diese Opfer der ultramontan-konserverativen Steuerwelt mögen jedoch, wo sie bleiben. Dagegen wird die Regierung allerdings das von den Zündholzfabrikanten geforderte Gezet zur Befreierung der automatischen Feuerzeuge auch nicht einbringen. Die Absicht hat zwar bestanden, aber eine Umfrage, die das Reichs-Schatzamt bei den Parteien veranstaltete, ließ erkennen, daß für eine solche Steuer momentan keine Mehrheit vorhanden sei.

Ein Lozmittel für die ganz Blinden. Die Jagd nach Profit ließ so manchen Händler auf die vertegenständlichen Ideen verfallen, Kunden anzulocken. Man erhält manchmal den Eindruck, als würden diese Ideen oft mit einem ständigen Seitenblick auf das Stragegebetz ausgeheckt und ausgeführt. Manches Lozmittel hat unterfendbare Ähnlichkeit mit arglistiger Täuschung. Jetzt ist wieder ein Margarineröhler in Süddeutschland auf ein recht fragwürdiges Mittel zum Kundenfang verfallen. Er versendet Briefe, die genau wie die amtlichen Schriftstücke gestaltet sind. Das blaue Siegel, das den Briefumschlag schließt, trägt den preussischen Adler und die Umschrift: „Anzeige für Erbangelegenheiten“. Die Vorderseite des Umschlages trägt die Bezeichnung: „Zentralfunklei für Erbangelegenheiten“. In dem Schriftstücke wird dem Empfänger erzählt, er komme als alleiniger Erbe des Vermögens eines Mannes in Betracht, der vor 20 Jahren von Deutschland nach Porto Santa Maria ausgewandert sei. Der Empfänger des Briefes wird aufgefordert, eine Erklärung darüber abzugeben, ob er gewillt sei, die Erbschaft anzutreten. Der Antritt der Erbschaft sei aber an eine Bedingung geknüpft. Der „Erberechtigte“ habe zu Protokoll zu erklären, ob er die einzige Bedingung des Verstorbenen erfüllen wolle. Die „einzige“ Bedingung steht dann auf der zweiten Seite des Schreibens: Der glückliche Erbe soll sich verpflichten, nur bestimmte Margarineröhler statt der teuren Naturbutter zu verwenden. Auf der nächsten Seite des Schreibens erfährt der „Erbe“ dann, daß „besonders große Ausnahmefälle in Margarine“ bei W. das ist der geniale Mörder des Briefes, stattfinden. Jeder Käufer von Margarine soll wertvolle Gutscheine, auf die er sich beliebige Zugabegüter aus dem Verzeichnis wählen kann, ein f. Wilderbusch, einen f. Bierbecher „vollständig gratis“ erhalten und natürlich die Erbschaft aus Porto Santa Maria. Diese etwilige Erbschaftsgeschichte in Verbindung mit Margarineröhler und Geschenkwesen geht in ihrer Romantik schon über den aberkennlichen höchsten Schicksalgräberwindel. So einfach ist nun erbaulichweise kein Kind mehr, um diese „Erbschaft“ anzutreten.

Aus aller Welt.

Auch ein „Terrorismusfall“. In einer Kartonagenfabrik in Rhabach i. S. arbeitete der unorganisierte Kartonnagenarbeiter Schramm. Er wurde an eine Maschine gestellt, an der vorher ein Mitglied des Budibinderverbandes gearbeitet hatte. Als nun beim Wechsel des Arbeitsplatzes ein Schlüssel von der zu bedienenden Maschine herabfiel, warf ihn Schramm mit aller Wucht so dem Verbandskollegen ohne jegliche Veranlassung ins Gesicht, daß diesem das Blut aus dem Gesichte spritzte, und er sofort zusammenbrach und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Um ein Haar hätte Schramm dem Verbandskollegen ein Auge ausgeworfen. Zu der Gerichtsverhandlung vor dem Schöffengericht in Rimbad suchte Schramm die Sache so darzustellen, als ob der Verbandskollege absichtlich den Schraubenschlüssel auf seine Maschine hingelagert habe, weil er, Schramm, nicht organisiert sei. Damit hatte der rote Verliche zwar kein Glück, weil er auch nicht den Schätzen eines Beweises dafür anzuführen vermochte, aber sehr milde fiel das Urteil aus im Hinblick auf die ungewöhnlichen Strafen, die über tödliche Verleumdungen von Arbeitswilligen verhängt werden. Schramm wurde zu 50 Mk. Strafe und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Was würde wohl der Verbandskollege bekommen haben, wenn er Schramm so mißhandelt hätte, wie Schramm ihn? Der Verbandskollege, Vater von drei Kindern, erhielt sofort seine Entlassung, nachdem das Urteil gefällt war!

Schmiergelder. Ein umfangreicher Besetzungssprophet, bei dem es sich in einigen Fällen auch um Befreiung von Angestellten kaiserlicher Werkstätten und verschiedener Eisenbahndirektionen handelt und über den kürzlich ausführlich in der Budgetkommission des Reichstages verhandelt worden ist, begann am Mittwoch vor der Strafkammer des Magdeburger Landgerichts. Die Anklage richtet sich gegen den Zuhaber der Lackfabrik Hurn u. Besche, die Fabrikbesitzer Walter und Fritz Besche, gegen Fräulein Helene Altmann, eine Schwägerin von Fritz Besche, die früher Prokuristin und Geheimsekretärin in der Firma war, und gegen den Kaufmann Wilhelm Ladewe, einen Einkäufer der Firma Schöffler u. Buddenberg in Magdeburg-Buckau. Die Anklagen gegen die Brüder Besche und Fräulein Altmann lauten auf unzulässigen Wettbewerb, während der Angeklagte Ladewe zu den vielen Personen gehört, die als Einkäufer von der Firma Hurn u. Besche Schmiergelder erhalten haben sollen.

Die Angeklagten haben bei ihrer Vernehmung zu, daß sie in vielen Fällen an Werkmeister und anderen Angestellten ihrer Standes Provisionen bis zu 800 Mk. und mehr gezahlt haben. Das seien jedoch keine Bestechungen, sondern Vergütungen, wie sie allgemein ganz und gäbe seien. Ueber den Ausgang des Prozesses werden wir berichten.

Selbstmord eines alten Kapitäns. Aus New Orleans wird gemeldet: Das in der Küstenschiffahrt beschäftigte Schiff „Gem“ geriet auf hoher See in Brand. Die 20 Mann Besatzung waren gegen die Flammen machtlos. Der 75jährige erprobte Kapitän Brarr beschloß, das Schiff auf Strand zu setzen, und nahm zuerst auf die Küste. Inzwischen war die Hitze im Vorderdeck so groß geworden, daß die Mannschaft sich nach hinten flüchten mußte. Nur der Kapitän blieb auf seinem Posten auf der Kommandobrücke. Als das Schiff endlich auf Strand aufstieg, brach er bewußtlos zusammen. Man brachte ihn an Land, wo er aber bald darauf starb. Die Mannschaft ist unversehrt.

Vermischtes.

Das Ende der größten Kulturpalme. Die fast hundert Jahre alte, 32 Meter hohe Kokospalme im Waldenpark von Herrenhausen bei Hannover, dem ehemaligen Schloßgut der hannoverschen Könige, wird demnächst gefällt werden, weil sie fast an das Glasdach des Gewächshauses stößt. Eine Erhöhung des mehrschichtigen durch Anbauten erweiterten Glasdaches ist mit Rücksicht auf die Tragfähigkeit der Fundamente nicht mehr möglich.

Versammlungs-Kalender.

- Sonnabend, den 14. Februar.
 - Rüstringen-Wilhelmsbaben.
 - Verband der Maschinisten und Heizer. Abends 8 1/2 Uhr im Hotel. Freie Turnerschaft Rüstringen. Abends 8 1/2 Uhr Monatsversammlung im „Deon“.
 - Arbeiter-Turn- u. Spens. Abends 8 1/2 Uhr. Zur Stadt Heppens. Internat. Guttemper-Orden, Loge „Nordbestand“. Abends 8 1/2 Uhr Peterstr. 14.
 - Sonntag den 15. Februar.
 - Brate.
 - Böttcherverband. Vormittags 10 Uhr bei D. Becker.

Schiffsahrts-Nachrichten.

- Vom 12. Februar.
 - Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
 - Postd. Berlin, von Neuport, gehen ab Neapel.
 - Postd. Derslinger, nach Ostafien, gehen Timglau an.
 - Postd. Gdden, von Ostafien, gehen Timglau an.
 - Postd. Kleff, nach Ostafien, gehen Benang an.
 - Postd. Königin Luise, von Ostafien, gehen Wiffingen passiert.
 - Schnellpost. Rompr. Berlin, nach Neuport, gehen ab Gerdorft.
 - Postd. Prinz Irene, nach Alexandria, gehen ab Marzelle.
 - Postd. Prinz Ludwig, nach Neuport, gehen dortselbst an.
 - Postd. Prinz Ludwig, von Ostafien, gehen ab Benang.
 - Postd. Sierra Ventana, von dem La Plata, gehen Caltbourne passiert.
 - Postd. Mittelind, nach der Wejer, gehen ab Galveston.

Volkshilfe.

Gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungen. Aktien-Gesellschaft, Sitz Hamburg. 1. Abfuhr von Kinder-Versicherung; 2. Versicherung auf Todes- und Erbenschaft; 3. Spar-Versicherung. Nähere Auskunft durch die Vertrauensmänner und die Rechnungsstelle. Die Rechnungsstelle befindet sich im Sekretariat des Konsum- und Sparvereins für Rüstringen und Uing., Wilhelmshavener Str. 92/94. Geöffnet von 4-7 Uhr nachmittags. Abschlüsse für Feuerversicherungen befristet.

Geschäftsstelle für Ordnung und Anzeiger im Gewerkschaftshaus, Kurwischstraße 2, Zimmer Nr. 2, 1. Etage Hinterhaus. Geöffnet jeden Wochentag (außer Sonnabends) von 7-8 Uhr abends.



IM THEATER

Oder im Konzertsaal. Gibt es zum Schutz der Stimme nicht Angenehmeres als eine Schachtel Weyden-Jacketen. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Die Abfuhr

des ganzen Jahreszeugnisses einer hiesigen Ziegelei nach den Baustellen ist zu vergeben. Vereinigte Ziegeleien u. Kalksandsteinwerke, G. m. b. H., in Wilhelmshaven, Peterstraße 6.

Gummi-Unterlagen-Reste

stets vorrätig. Friedrich Kuhlmann Spezialhaus für Krankenpflege, Wismarstraße 22.

Neuzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser Brust-Caramellen

mit 3 Tannen! Millionen gebrauchen sie gegen Husten. Selbstheil, Beruhigung, Reizhusten, Raucher, schmerzenden Hals, sowie alle Bewegungen gegen Erkältungen. not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitregende feinschmeckende Bonbons. Barel 25 Stk., Dose 50 Stk. Zu haben in Apotheken sowie in Rülfringen bei: S. Chr. Carstens, S. Christophers, J. A. Daniels, Herm. Ente, E. Grewens, Apotheker, H. H. Lehmann, R. H. Schmidt, H. J. Sälthje.

Branne Schmierseife

Flund 16 Pf. Benzels Seifengeschäft Marktstr. 55, Güterstr. 21, Oldenburg, Lange Str. 32.

Empfehle prima dicke Flomen

5 Pfd. 3.50 Mk. E. Krause Mülkerstraße 44.

Bei Asthma, Rheumatismus, Magen-, Zahnschmerzen, Hust., Erkält. jed. Art gebr. m. stets Flucol 100%, Eucalyptus-Oel. Flasche 2 und 1 Mk. Die Wirkung ist grossartig. Rich. Lehmann, Burg-Drogerie, Drog. z. Kreuz u. Germania-Drog. Fritz Mayer, Hohenzollern-Drog. Ernst Hansmann, Germ.-Drogerie.

Photographie AUG. IWERSEN

Marktstrasse 34. Telefon 231 - Telephon 281 Eingang: Prinz-Heinrich-Strasse

Nähmaschine

neu u. eine gebr. spottbill. zu vert. Rülfringen, Gerichtstr. 12, unten.

Oldenburg. Oldenburg. Wenn auch die Schlachterinnung Oldenburgs sich

aus der Innung ausgeschlossen hat, weil ich - wegen dessen Mitgliedschaft im Zentralverband der Fleischer - meinen langjährigen, tüchtigen

Gesellen nicht entlassen will, so liefere ich doch vor wie nach die beste Fleisch- und Wurstwaren.

Ich halte mich den Hausfrauen bei Bedarf bestens empfohlen.

Wilhelm Hepp,

Damm Nr. 28. Damm Nr. 28.

E. Blanders Restaurant, Oldenburg.

Sonntag den 15. Februar 1914:

Großes Bodkbierfest

mit musikalischer Unterhaltung. ff. Mokturtle und Labstaus. Hierzu ladet freundlichst ein E. Blander.

Erste Zigaretten-Genossenschaft

Deutschlands



Achtet auf neben-

stehende Schutzmarke

Tarifware! ff. Türkische Tabake

Die Bezahlung der Arbeiter geschieht nach dem Tarif des Deutschen Tabak-Arbeiter-Verbandes Die TAG-Zigarette wird von Partei- und Gewerkschafts-Genossen bevorzugt

Tabakarbeiter-Genossenschaft E. G. m. b. H. TAG-Zigaretten-Fabrik, Stuttgart

Vertreter: Otto Uhlentaut, Bremen, Elisabethstrasse Nr. 39/40 Dieser giebt Auskunft in Lieferungen

F. auf der Heide

Mülkerstraße 19. Wismarstraße 85, neben der Kaisertrone.

Billige Bezugsquelle in Leder, Schuhmacher-Bedarfs-Artikeln, Maßschäften und Sohlleder-Ausschnitt.

Restaurant Mühlengarten.

Heute Sonnabend und Sonntag: Großer Bodbierrummel

Siezu ladet freundlichst ein H. Rixen, Wismarstraße.

Stemm- u. Ring-Klub „Cap Horn“

Wilhelmshaven-Rülfringen.

Einladung zu der am Sonnabend den 14. Februar 1914 im Etablissement Kaiser-Wilhelm-Saal (F. Hector) stattfindenden

gr. öffentlichen Preis-Maskerade.

Keine Saße! Keine Saße! Große Ueberraschungen!

30 Preise!

Anfang 7.59 Uhr. Ende ???

Die 10 schönsten Damen, die 10 schönsten Herren, die 5 originellsten Damen, sowie die 5 originellsten Herrenmasken erhalten je einen Preis. Gruppenmasken erhalten nur einen Preis.

Eintrittskarten für Herrenmasken 1 Mk., Damenmasken 0,75 Mk., Zuschauer 0,50 Mk. inkl. Willesteuer. Imn bei den Mitgliedern sowie abends an der Kasse zu haben. - Kostüme sind im Lokale zu haben.

Es ladet freundlichst ein Das Festkomitee.

Arb.-Radfahrer- und Arb.-Turnverein Schortens.

Einladung zu der am Sonntag den 15. Februar im Leifinger Hof in Schortens stattfindenden

Preis-Maskerade

Zur Verteilung gelangen 14 Preise! Anfang 6 Uhr 66 Minuten abends. Um zahlreichen Besuch bitten S. Klische. Das Komitee.

Masken-Garderobe von Janßen, Börjensstraße 64, Rülfr., im Ball-Lokale zu haben.

Achtung!!

MASKEN-BALL

der Bürger-Liedertafel ist am Sonnabend den

21. Februar 1914

in den Räumen der „Kaiserkrone“

Grossartige Aufführungen! Saalöffnung 7.30 Uhr. Anfang 8.30 Uhr. sind bei den Mitgliedern und abends an der Kasse zu haben. Das Komitee.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Auguststr. Sonntag den 15. Februar im Lokale des Hrn. Goemann:

Stiftungsfest

mit Aufführungen und nachfolgendem Ball. Eintritt: Mitglieder frei, Nichtmitglieder 30 Pf., Tanzband für Mitglieder 1 Mk., Nichtmitglieder 1.25 Mk. - Anfang 7 Uhr abends. Siezu ladet freundlichst ein Die Ortsverwaltung. L. Goemann.

Bangeheineken & Riehl, Varel

Mitglied des nordwestdeutschen Einkaufsvereins. Einkauf von jetzt 75 Geschäften, daher die allerbilligsten Verkaufspreise. Wir führen nur erprobte, gute Waren. Manufaktur- und Aussteuer-Artikel, Betten, Serren- und Kraben-Garderobe, Damen- und Mädchen-Konfektion, Schuhwaren, Hüte und Mützen, Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung, Wäsche. - Verkauf gegen Bar mit 5 Prozent Rabatt.

Variete

Täglich abends 8 1/2 Uhr: JOBS

Römer Lustige Bühne. Stimmiger Heiterkeitserfolg des neuen Schwantes

Meine! - Deine!

Die tollste Burleske, die je gegeben wurde. Heute Freitag: Nichtraucher-Abend

Hotel Zum Schütting

Barel i. Old. Sonntag nachm. von 4 Uhr an Großer Ball.

Siezu ladet freundlichst ein Borchers & Kunze.

Jetzt ist's Zeit Ihr Fahrrad emulieren vernidein inskand setzen zu lassen. Garantie für tauberle Arbeit!

Größte Emailleur-Ausstatt! Sämtliche Erstattteile! M. Auler, Bremer Str. 48.

Konjum- u. Sparverein

für Rülfringen und Umgegend e. G. m. b. H.

Wir bitten unsere Mitglieder, die bisher Bröchen durch Frau Schipper bezogen haben, ihre Adressen umgeben in der nächstliegenden Beteiligungsstelle abzugeben. Der Vorstand.

Annahmestellen für Druckarbeiten und Inserate für Barel

bei J. Meyer (Hof v. Oldenburg) Schlossplatz, u. Franz Wapendorf Hajerkampstraße 63.

Honig-Verkauf!

Unsere allerfeinsten Honigsorten, für dessen absolute Reinheit wir jede Garantie übernehmen, stellen wir auch den Winter über auf beiden Wochenmärkten zum Verkauf. Es kostet Lindenblüten-Schleuderhonig 10 Pfd. 10,00 Mk., La. Seidepfehhonig 10 Pfd. 7,00 Mk. Für einzelne Pfunde erhöht sich der Preis um 10 Pf.

Volkstücht Rülfringen

Sonnabend: Weiße Bohnen mit Rindfleisch.

Rechnungen

Quittungen Lehrverträge Lehrzeugnisse Lohnlisten Frachtbriefe Kaufverträge Mietverträge empfehlen Paul Hug & Co.

St. Johanni-Bräuerei

Wilhelmshaven, Rönker u. Niederlage: Hinterstr. 4, empfiehlt ihre anerkannt ganz vorzüglichen, nur aus Mals und Hopfen hergestellten

Biere

hell nach Wilener Art, dunkel nach Münchener Art, in Gebinden und Flaschen.

Aus dem Lande.

Die Schrittmacher der Terroristen in Oldenburg.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Schlächter in Oldenburg haben in letzter Zeit wiederholt die Desentlichteit beschäftigt. Als die Gesellen der Firma Klauke durch Arbeitsniederlegung eine Besserung herbeizuführen suchten, fiel sogar der Handels- und Gewerbeverein den Gesellen in den Arm und stellte sich mit vollem Gewicht auf die Seite des Herrn Klauke, und beschimpfte die Gesellen als Terroristen.

Die Wirksamkeit lag genau entgegengesetzt. An Terrorismus leitten die Fleischmeister und ihre Organisationsfunktionäre unübertreffliches. Wie die Kasse des Kaufens nicht läßt, so setzte auch der schächtermeisterliche Terrorismus mit tollem Treiben ein. Sämtliche Gesellen mußten einen Hebers unterschreiben und sich verpflichten, nichts mehr mit dem Zentralverband gemein zu haben. Die Masse der Gesellen wurde — härter. Der Altgenosse A. Dammann aber unterschrieb nicht. Sein Meister, Herr Sepp am Dam, wurden nun aufgefordert, diesen Gesellen zu entlassen. Einen tüchtigen, und was im Schächtergewerbe viel wert ist, einen ehrlichen Gesellen zu entlassen, woneben derselbe eine große Familie hat, ist nicht leicht. Meister Sepp entließ seinen Gesellen nicht!

Jetzt ging die Sache los. In den Meisterversammlungen gab es Kraxall. Die Meister Herrn. Gullmann, Joh. Reeb und von Overfen Joh. Meyer und Gebben wetteiferten in der „Bekämpfung“ des Herrn Sepp. Schließlich ging der Altgenosse zum Obermeister und erklärte sich zur Unterschrift unter scharfen Protest und der Versicherung, Mitglied des Zentralverbandes zu bleiben, bereit. Der Obermeister versäufte unter diesen Umständen.

Jetzt ging das Treiben gegen Sepp von neuem los! Am 10. Februar ist Sepp aus der Zunftung dieserhalb ausgeschlossen worden!

Ein krasser Fall von Terrorismus läßt sich garnicht denken. Weil ein tüchtiger Geselle von seinem ihm gesetzlich zustehenden Rechte der Koalition Gebrauch macht, sein Meister ihm hierbei nicht hindern will, was auch das einzig richtige ist, wird letzterer aus der Zunftung ausgeschlossen. Die Aufsichtsbehörden werden angehen, ob sie solchen Terrorismus sanktionieren wollen. Die Bevölkerung kann aber nun sehen, wie Unternehmer terrorisieren. Und so etwas schüßt der Handels- und Gewerbeverein! Nun, er ist ja auch nichts als eine Unternehmensorganisation!

In Nordenham und den vergangenen Sommer auch in Rittingen sind Arbeiter von der Staatsanwaltschaft vor den Strafgericht zitiert worden, weil sie einige sogenannte nützliche Elemente des zwanzigsten Jahrhunderts, Brecher von Streiks, durch Worte beleidigt oder gemäß § 153

OD. Verrufserklärung verübt haben sollten, um angeblich Arbeitwillige in ihrem löblichen Tun zu hindern. Wo bleibt in diesem Falle der Anwalt des Staates? Gilt das Wort: „schwerste Strafe dem, der andere an freiwilliger Arbeit hindert“ auch in Oldenburg nur für Arbeiter?

Die Nachfolger Müller-Ruhhorns.

Als Kandidat für das von Müller-Ruhhorn vertretene Landtagsmandat wird ein Herr Karl Sommer aus Barel bezeichnet, während als künftiger Landesvorsitzender des Bundes der Landwirte Herr Habben-Quanes bezeichnet wird. Von anderer Seite verlautet dagegen, daß man für die Landtagswahl Baumann G. Grashorn-Bootholzberg als Kandidaten aufstellen will.

Bei der Wahl im Jahre 1911 erhielten Müller-Ruhhorn 1891, Bornemann-Gude für die Fortschrittler 355 und der Sozialdemokrat 730 Stimmen.

Patentgeschau.

(Mitgeteilt vom Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59.)

Witibo Glas Strenge, D 3011: Vorrichtung zum Ablegen von Lorchfäden und dergleichen mit einem endlosen Förderband aus einzelnen, drehrbar gelagerten Kranzportalfäden, die zum Ablegen der Seiden durch selbsttätige Entfernung einer Stützschiene niedergebracht wird. (Ang. Pat.)

Georg Listemann, Leer, D 1185: Vorrichtung zum Abstreifen von Lorchfäden mit einem durch einen Schwimmer regelbarem Einlaufventil und einem Gerüstlauf. (Ang. Pat.)
L. Koomann, Osterburg: Leinwandhalter. (G.-M.)
B. Goltzhaus, Maschinenfabrik L.-G., Dinklage in Oldenburg: Korn- und Mehlaustrichter. (Berl. G.-M.)
Schwand u. Töke, Löhne: Mattenbiegevorrichtung. (Berl. G.-M.)

Barel. In einer gestern abend stattgefundenen öffentlichen Armeniensung wurden die Armenverhältnisse im Rechnungsjahre 1912-13 wie folgt dargestellt: Armenunterstützung erhielten 121 Personen (im Rechnungsjahre 1911-12 140 Personen), dauernd vorpflegt wurden 46 (36), hiervon waren 72 Kranke, 12 Blinden, 7 Blinde, 12 altersschwache Personen. Die Gesamtsumme betrug 47 563 Mk., die Gesamtausgabe 46 621 Mk. Der Kasseeinkommen beträgt am Jahresschlusse 941,93 Mk. Die Ausgaben für den Umbau und die Einrichtung der Wanderarbeitsstätte betragen rund 14 000 Mk. Die Stadt hat 12 Wohnungen zur Verfügung, die nicht nur an Leute abgegeben werden, die direkt öffentliche Armenunterstützung erhalten, sondern auch an Familien abgegeben, die aus irgend einem Grunde eine andere Wohnung nicht bekommen können. Die Ausgaben in den letzten vier Jahren für das Armenwesen beliefen sich wie folgt auf 21 200, 33 000, 31 400, 46 000 Mk., die erhobenen Armenumlagen auf 10 000, 11 000, 14 000 und 12 000 Mk. Auf den Kopf der Bevölkerung verbracht macht dieses im Jahre 1908 1,96 Mk., 1909 1,90 Mk., 1910 1,83 Mk., 1911 2,00 Mk. und 1912 1,50 Mk. Die Ausgaben für Kinder schwanken in den letzten 6 Jahren zwischen 1400 und 1600 Mk., für Erwachsene zwischen 800 und 1050 Mk., die Ausgaben für

Nahrungsmittel zwischen 250 bis 1200 Mk., für Kleidung 392 und 270 Mk., die Barvergütung zwischen 600 und 1400 Mk., die Ausgabe an Wohnungsmitteln zwischen 960 und 16 000 Mk. für Krankenpflege wurden in den letzten 6 Jahren ausgegeben: 1907 8000 Mk., 1908 200 Mk., 1909 1400 Mk., 1910 2400 Mk., 1911 500 Mk., 1912 2000 Mk. Die Ärzte erhalten für die Behandlung von Armen eine Monatssumme von 1000 Mk. Die Ausgabe für Geisteskranken 4000 Mk., für Blinden 5600 Mk. Aus Fonds konnten 3200 Mk. genommen werden. Im Krankenversicherungsneben betrug die Ausgabe im Rechnungsjahre 51 119 Mk., in den sonstigen Arbeiterversicherungen (Krank-, Invaliden- und Unfallversicherung) betrug die Ausgabe rund 25 000 Mk. Die Kinderbeschäftigung hat 26 Kinder aufzuweisen. Hier von sind 14 Mädchen und 12 Knaben. Für jedes Kind muß täglich 10 Pf. gezahlt werden, wofür diese dann freie Verpflegung gebührt. Der Bürgermeister hofft dringend, daß durch Zuwendung milder Gaben die Kinderbeschäftigung recht bald zu einem Kinderheim ausgebaut werden möge. Im Waisenhaus sind 33 Kinder untergebracht, davon 8 aus der Stadt Barel und 25 aus der Landgemeinde Barel.

Oldenburg. Eine recht unangenehme und den denzige Berichterstattung über die Sitzung der Stadtgebietsvertretung vom 31. Januar brachte die „Nachrichten“, so daß sich die Vertretung des Stadtgebiets veranlaßt sieht, dagegen Stellung zu nehmen. Ueber den Tagesordnungspunkt betr. „Wogaufsicht“ lassen sich die „Nachrichten“ von ihrem Berichterstatter, der Mitglied der Stadtgebietsvertretung ist, schreiben:

„In den letzten Jahren sind ständig Klagen über mangelhafte Aufsicht über die Wege im Stadtgebiete aufgetreten. Magistrat und Vertretung erkennen diese Klagen als berechtigt an und haben in letzter Zeit eine Verständigung auf der Grundlage erzielt, daß eine geeignete Person im Nebenamt für die Wogaufsicht angenommen und die Kosten je zur Hälfte von der Stadtgebietsvertretung und der Stadtkasse getragen werden. Die Wogaufsicht hat diesem Vorlesage zugestimmt. Wiber Erwarten entstanden nun in der Sitzung am Sonnabend abend ernie Differenzen über die Regelung dieser Frage. Während das Bedürfnis nach einer wirkungsvollen Wogaufsicht allseitig anerkannt wurde, entzweite man sich, als über die Beordnung der Aufsicht zu entscheiden war. Die sozialdemokratischen Mitglieder traten entschieden dafür ein, daß dem Wogaufwärtler Bunjes die gesamte Aufsicht über die Wege, die Wegannahmer und die Wegwärter im Hauptamt übertragen und an seiner Stelle ein weiterer Arbeiter angenommen würde. Die bürgerlichen Mitglieder bekämpften diese Vorschläge wegen der sehr hohen Kosten und aus Zweckmäßigkeitsgründen. Schließlich wurde ein Antrag gestellt, nach dem eine geeignete Person für die Wogaufsicht angenommen und hierfür 4000 Mk. unter der Voraussetzung bewilligt werden sollten, daß auch die Stadtkasse den gleichen Beitrag leistet. Der Antrag wurde mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Darauf legten die drei bürgerlichen Wogaufwärtler ihre Anträge vor.“

Zum besseren Verständnis haben wir den Bericht hier wiedergegeben. — In Wahrheit liegt nun die Sache so, daß die Wogaufsicht einen bestimmten Beschluß in Sachen der Wogaufsicht überhaupt noch nicht gefaßt hatte, daß vielmehr erst in der betreffenden Sitzung des Stadtgebiets die grundsätzliche Frage zur Entscheidung kommen sollte, wie zukünftig die Wogaufsicht zu regeln ist. Nun wurde in der betreffenden Sitzung ganz unentworfelt vom Vorsitzenden der Vorlesage gemacht, eine bestimmte Person nebenamtlich mit der Aufsicht zu betrauen, ohne daß die Wogaufsicht in der Sache einen Beschluß gefaßt hatte! Ein Mitglied der Wogaufsicht (nämlich der Berichterstatter) hatte auf eigene

kleines Penitelen.

Marx und Engels. Ueber den Briefwechsel zwischen Marx und Engels liesterte der Geschichtsforscher Duden in der letzten Nummer der preussischen Jahrbücher eine größere Arbeit, die ja manches einseitige Urteil über die im Verlag von J. S. W. Dieß Nachfolger erschienenen vier Bände der Briefe enthält, aber im Ganzen als die gründlichste Regeneration bezeichnet werden muß, die bis jetzt erschienen ist. Duden sieht da, wie er schreibt: „Menschliches, Allzumenschliches und trotzdem zwei Lebensläufe, die ganz in der Arbeit an den allgemeinsten Streben der Menschheit aufgehen; von den intimsten Kreisen des Hauses wird man unaufrichtig in den weitest gespannten Rahmen der Weltpolitik und Weltwirtschaft verlegt, Klatsch und Zank des Tages wechseln mit den tiefen philosophischen Spekulation und ökonomischer Einsicht. Diplomatie und Krieg aller Völker, die Internen der englischen Politik, in einer gewissen Entfernung der leidenschaftlich verfolgte Gang unserer deutschen Entwicklung in den Jahrzehnten der Einigung; Parteibildung und Spaltung in unaufrichtigen Kämpfen von den vornarriglichen Ansätzen kommunistischer Gruppenbildung bis zur Begründung der Internationale im Jahre 1864, Presse, Brochüren, Resolutionen, Mandatbücher und parlamentarische Reports, ein Kleinkampf von aufreißender Heftigkeit, aber immer über alle Völker, von Russland bis nach Amerika sich spannen; was sieht nicht an Menschen, an Namen und Namenlisten hier vorüber. Den Sintergrund aber bildet die unaufrichtige geistige Arbeit von Marx, Adam Smith und Ricardo, Carey und Krouboun. Rasalle und Dühring lösen sich ab; die ganze Weltkraft, aus der „das Rabital“ entstanden ist, öffnet sich vor uns; aber weit über Nationalökonomie im weitesten Sinne dehnt sich die Aufnahmehaftigkeit dieses Mannes. Engels hat von dem ersten Besuch, zu dem er Marx in das Britische Museum führte, einmal einem Freunde erzählt: „Er schaffte sich voll mit der

Leidenschaft einer unerfährlichen Schlange.“ Jetzt sehen wir die tiefen Einschlange an jener unergleichlichen wissenschaftlichen Arbeitsstätte jahreslang in Tätigkeit, und wenn Marx einmal über einige Wochen erkranker Erkrankung schreibt: „in dieser Zeit, wo ich ganz arbeitsunfähig, gelesen: Comtents Physiologie, Koch, Büttner, Kölliker, Gewebelehre, Spurzheim, Anatomie des Hirns und Nervensystems, Schwann und Schöden über die Zellenlehre“, so mag man danach den geistigen Umsoß in normalen Zeiten ermessen. Gewiß überwiegt auch hier der Eindruck der Massenhaftigkeit und mandral Wahllosigkeit, die Grenzen zwischen Dilettantismus und Wissenschaftlichkeit fließen bei beiden Männern ineinander, aber am letzten Ende scheint doch alles wieder einer neuen Weltanschauung zu dienen und sich einzuordnen. Und das bleibt das Letzte: wie wir auch immer von dem Boden unseres Staates und unserer Gesellschaft, den jene bekämpften und wir behaupten, über diese Menschen, ihre Ideen, ihr Tun und Lassen urteilen, wir können uns nicht dagegen verschließen, daß viel von ihrem individuellen Rhythmus und Trachten zu einer fortlebenden Wirklichkeit geworden ist. Wir sehen in der Schmiede Einanders, wild und ungeordnet tritt sich das Werkzeug übereinander, Dampf und Rauch und Schmutz bewirrt das Auge, ein ohrenbetäubender Rärm erschallt, die Funken fliegen vom Amboss, aber eine funktreiche, eine Leben und Tod bringende Waffe wird geschmiedet. Es ist eine Werkstatt historischer Dinge.“

Erziehung Schwachbegabter mit Hilfe der Gewerkschaften.

Das Gewerkschaftsamt in Frankfurt a. M. befasste sich in seiner jüngsten Sitzung mit der Forderung für schwachbegabte Schüler und Jugendliche. In einem Vortrag, den Rektor Griefinger, der Leiter einer Hilfsschule, hielt, wurde auf die Schwierigkeiten der Ausbildung der Schwachbegabten hingewiesen. Durch sorgfältige Pflege und Förderung der vorhandenen Neigungen und Anlagen könne aber in vielen Fällen doch die Ausbildung so weit gefördert werden, daß der Schwachbegabte mit Erfolg ein Handwerk oder eine Be-

schäftigung treiben kann. Natürlich bedürfe er auch in der Handwerklehre einer besonderen Beaufsichtigung und Anleitung. Schon die Auswahl des Berufes sei für ihn doppelt schwierig, aber auch bedeutungslos. Misse er doch oft mit geringeren Löhnen zufrieden sein und so als Preisdrücker und Lohnrücker wirken. Deshalb gelte es, den Schwachbegabten in möglichst hohem Grade arbeitsfähig zu machen, hierzu werde nun die Hilfe der Gewerkschaftsmitglieder insbesondere gewünscht. Sie sollen Pflichten für die Schwachbegabten übernehmen, ihre Berufsberatung und die Berufsausbildung übernehmen. Das Gewerkschaftsamt beschloß, alle ihm angehörenden Gewerkschaften zu ersuchen, unter ihren Mitgliedern Kollegen zu veranlassen, solche Pflichten zu übernehmen.

Joseph Lauff des Maginats beschuldigt! Auf seltsame Neben-einstimmungen zwischen dem im Jahre 1907 erschienenen Roman „Die Tanzmannschel“ von Joseph Lauff und der 1882 erschienenen Novelle „Mignons Gierlang“ von August Weder, dem 1891 in Eisenach erschienenen ausgezeichneten Publizisten und Romanverfasser Heller, macht die „Eisenacher Tagespost“ durch Anführung seltsamer Belegstellen aufmerksam. Herr Lauff, der preussische Hofdichter, scheint nach den Angaben des Verfägers mit der Beruflichkeit seiner Zeitgenossen doch etwas zu sehr geremdet zu haben. August Weder hat eine Anzahl einst hochgeachteter Romane geschrieben, von denen namentlich „Des Rabbi Veremänns“ viel gelesen wurde. Die Neben-einstimmungen, die von der „Eisenacher Tagespost“ nachgewiesen werden, sind zum Teil wertlos, so daß man gegen diese Ausrichtung eines für die große Lesewelt verfallenen Dichters aufs entsehrliche Verdammung einleiten muß. Am Schluss führt das Eisenacher Blatt an, daß auch Zimmermann Geran Lauff entgegen dem seinem Roman inspiriert hat. Joseph Lauff wird hier fonderbaren Neben-einstimmungen jedenfalls zu erklären haben.

Im Verlag von J. S. W. Dieß Nachf. in Stuttgart ist hoch erschienen als Nr. 31 der kleinen Bibliothek „Der achtzigste Zeimreire des Louis Bonaparte von Karl Marx“ eine Bllt, die überzeugt, daß das „Mit Westerland gezeichnete Bild“ des Staats-treue Louis Napoleons auch heute noch ein ungekürztes Interesse beanspruchen darf. Preis broschiert 75 Pf., gebunden 1 Mk.

Kauf mit dem Magistrat bzw. einen Vertreter desselben, über die Wegeausführung verhandelt, diesem eine Person dafür in Vorschlag gebracht — und nun mietete man der Stadtgebietsvertretung zu, diesen Vorschlag so unbeschadet zu akzeptieren. Das letzte die Mehrheit ob und hat damit durchaus Recht gehandelt. Zur Wegeausführung ist „Nebenamt“ hatte man jemand vorgezogen, der im anderen „Nebenamt“ Gehaltsbetreibender ist. Nun klagte man im Stadtgebiet wiederholt darüber, daß die oben erst in Stand gesetzten Fußwege sofort wieder zerfahren werden durch die schwer beladenen Handwagen, die die Fußwege benutzen und dabei die Werkschäden beschädigen. Zu denjenigen Gewerbetreibenden, über welche diese Klagen geführt werden, gehört auch der Vorgezogene „im Nebenamt“. Demgegenüber machte die Mehrheit den Vorschlag, den jetzigen Vortrager mit der Aussicht in der Weise zu betrauen, daß er einen Teil seiner Dienstzeit für die Wegeausführung verwendet. Die Anregung zur Regelung der Frage in dieser Weise, gab in einer vorausgegangen Sitzung der Oberbürgermeister, und nach Ansicht der Mehrheit wurde dieses auch die zweifelhafte Regelung sein. Die unrichtige Berichterstattung der „Nachrichten“ besteht nun darin, daß einmal die ganze Darstellung, als handle es sich um fertige Beschlässe der Wegekommission, falsch ist, und ferner darin, daß es heißt: Die „sozialdemokratischen“ Mitglieder traten dafür ein, den Wegemanager B. die Gesamtaufgabe zu übertragen, die „bürgerlichen“ Mitglieder bekräftigten die Verordnung wegen der „sehr hohen“ Kosten und aus „Zweckmäßigkeitsgründen“. Die sozialdemokratischen Mitglieder haben sich ihres Vorschlags nicht zu schämen, entspricht derselbe doch auch, wie schon gesagt, der Ansicht des Oberbürgermeisters. Dabei lassen wir es ununterschiedlich, welche Ansicht heute der Oberbürgermeister vertritt. Warum wird aber von dem Berichterstatler der Versuch gemacht, in der Frage der Wegeausführung von einer „sozialdemokratischen“ und einer „bürgerlichen“ Anschauung zu reden? — Nun, man merkt die Absicht, und wird verstimmt. — Wenn heute so oft eine Schärfe in die Verhandlungen hineingetragen wird, dann geschieht es durch solche Art Berichterstattung, wie sie hier ein Vertreter des Stadtgebietes bekräftigt, dessen Vorschläge nicht angenommen sind. Die sozialdemokratischen Vertreter werden sich jederzeit zu ihren Vorschlägen bekennen und ihre Gründe für dieselben betreten; es wäre nur gut, wenn auf bürgerlicher Seite man stets ebenso handelte. — Was nun die Mandatsübertragung in der Kommission betrifft, wollen wir außer Betracht lassen, ob ein Grund dazu vorlag oder nicht. Die Wegeausführungsarbeiten sind leider nicht die besten. Heute muß die Vertretung nachholen, was früher jahrelang versäumt worden ist! Es werden sich gewiß nicht alle Wünsche auf einmal befriedigen lassen, aber man ist gewillt, alles zu tun, was irgend möglich ist. Freilich wird sich das nicht ohne Ausgaben machen lassen: wer gute Wege haben will, muß dafür auch Opfer bringen!

Die sozialdemokratischen Vertreter des Stadtgebietes. — Zur Vertreterwahl für den Ausschuss der Ortskrankenkasse der Stadt muß unausgeseht agitiert werden! Die Wahlen für die Vereinten finden am Freitag den 27. Februar, von vormittags 8 bis abends 8 Uhr statt und zwar für die Parteien 1. mit dem Anfangsbuchstaben A, B, C und D in „Haus Schönebeck“, Eingang Kurwidstraße, 2. mit dem Anfangsbuchstaben E, F, G, H in der „Bavaria“, Eingang Theaterwall, 3. mit dem Anfangsbuchstaben J, K, L im „Vereinshaus“ des Arbeiterbildungsvereins, Georgstraße 76, 4. mit dem Anfangsbuchstaben M, N, O, P, Q, R in der „Vongierhalle“, Pferdemarkt 10, 5. mit dem Anfangsbuchstaben S, T, U, V, W, X, Y, Z in „Doodis Etablissement“, Alexanderstraße 1, Eingang zum Hauptplatz.

Die wahlberechtigten Leser unseres Blattes tun gut, sich diese Notiz auszukleiden und aufzubewahren. Agitiert für die Wahlbeteiligung!

— In ganz kurzer Zeit sind hier über 40 Stück an Geflügel gestohlen worden. Die Polizei hat umfangreiche Recherchen angestellt, die aber ohne Erfolg blieben. Man kann aber auch die Möglichkeit in Erwägung ziehen, daß die Diebstähle von Raubzügen und wildernden Hunden ausgeführt werden, die in letzter Zeit sich hier wieder herumtreiben.

Delmenhorst. Die Steuerrolle der Stadtgemeinde Delmenhorst liegt vom 11. d. M. bis zum 24. d. M. einschließlich im Rathaus I, Zimmer 6, oben, zur Einsicht der beteiligten Steuerpflichtigen aus. Die Einsicht ist jedem in der Rolle bezeichneten, jedoch nur in Bezug auf seine eigene Steuerbeantragung, gestattet. Gegen das Ergebnis der Veranlagung steht den Steuerpflichtigen das Rechtsmittel des Einspruchs binnen drei Wochen zu.

— Die Bauhandwerker-Krankenkasse der Gemeinden Gandersee und Delmenhorst hält am Sonntag den 15. d. M., nachm. 3½ Uhr, eine Verammlung bei Wirt Finke in Gandersee ab. In dieser Versammlung sollen die Statuten für die Zuschußkasse beraten werden.

— Die Linoleumfabrik „Infermarke“ wird für das abgelaufene Geschäftsjahr 22 Proz. Dividende — neben reichlichen Abschreibungen — zur Verteilung bringen. Im Vorjahre kamen 28 Prozent zur Verteilung. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse dieses Betriebes sind toristisch geregelt. Das Vertragsverhältnis wird beiderseits innegehalten, weshalb irgend welche Differenzen erfreulicher Weise bislang nicht entstanden sind.

— 11. Theaterabend von Goethebund und Bildungsausschuss am Sonnabend den 14. d. M., abends 8 Uhr. Wie bei uns zu Ostern Feuerschnee abgebrannt werden, so lodern in anderen Gegenden Deutschlands am Sonntagstage Feuer den Himmel empor, Johannisfeuer! Eine Erinnerung aus grauer Vorzeit, da unsere Vorfahren noch die Welt mit Wotan, Donar und all den anderen Göttern bewohnten, — und als ein Zeichen, daß noch manch Heidnisches in uns steck, zurückdrängt,

aber nicht erkorben. Ja, in der Seele lebt viel mehr, als offiziell sich äußern darf und wartet auf einen freien Tag oder eine Freinacht, um das Gebundenheit mit dem Ungebundenheit zu vertauschen, um dann wieder weit, weit zurückgedrängt zu werden, so daß die Menschen wieder erscheinen, als wäre es nicht da. Solche Gedanken dürfen das Grundthema sein, das dem farbenprächtigen Gemälde „Johannisfeuer“ Gestalt gegeben hat. Wir erleben in dem Schauspiel einen Johannisabend in dem Hause eines ostelbigen Junkers, eines jowalen, aber deren Herrenmenschen, der sein Blatt vor den Mund nimmt und seinen Neffen und seine Töchter genau so anschnauzt wie sein Personal, und auch nicht anders mit dem neugeborenen Pflanzling umspringt. Der Neffe steht seinem Onkel an Dicksichtigkeit nicht nach, woraus folgt, daß die beiden sich dauernd in Zänne zeigen. Der Schwerpunkt des Dramas aber liegt in dem Verhältnis des Neffen zu den beiden Töchtern. Er will das allerliebste Töchterchen Lenze (herausragend dargestellt durch Sophie Großer) heiraten, während er im Grunde seines Herzens die ältere Pflanzterin liebt, ein finnisches Mädchen, das der Gutbesitzer seinerzeit als Kindelkind aufgenommen und großgezogen hat. Der Neffe hatte sie aufgegeben, weil sie ihm unswich. Sie hatte ihre Liebe für ihn unterdrückt, weil sie bei ihm keine ernste Liebe darstellte. In der Johannisnacht aber bricht beiderseits die Leidenschaft durch — und auf den anderen Tag war die Hochzeit angelegt.

— Die Volksmaske der Delmenhorster Turnvereins findet am Sonntag den 15. d. M. im alten Schützenhof statt. Um 6 Uhr versammeln sich die Teilnehmer bei Wirt Unterburg, Bremer Straße, von wo aus ein Karnevalszug nach dem Schützenhof stattfindet. Rampans werden gratis abgegeben.

Brake. Ein Unterhaltungsabend, arrangiert vom Gewerkschaftskartell Brake findet am Sonnabend den 14. Februar im Hotel Vereinigung statt. Zum ersten Male tritt die Gesellschaft Sadenberg in unserm Orte auf. Karten im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf. Saalöffnung 7½ Uhr, Anfang 8½ Uhr.

Nordenham. Die große Preis-Maske der Arbeiter-Maschfahrervereins Nord-West findet am Sonntag den 15. Februar in Witters Lokal in Altsdatt. Das Komitee ladet zu zahlreichem Besuch freundlichst ein. Für die Teilnehmer von Einsparungen und Wexen ist Fahrgeldfreiheit besorgt. Die Abfahrt erfolgt von Wexen um 7 Uhr und von Einsparungen (Bullmanns Gasthaus) um 7½ Uhr. Nachts zurück zwei Fahrten nach Einsparungen und Wexen.

— Mätung, Hausfrauen! Mit dem Reinigen der Schornsteine wird diese Woche begonnen.

Einsparungen. Die Wertzuwachssteuer wurde in der gestern abend stattgefundenen Gemeinderatssitzung nach der Vorlage unüberändert angenommen.

Emden. Die Eindeichung der weidlich vom Emden Aufstapfen besetzten Wattflächen, der Karreter und Wpbesumer Bucht, wird eifrig gefördert, so daß mit einer Fertigstellung in drei Jahren gerechnet werden kann. Durch diese Eindeichung wird eine Bodenfläche von über 1600 Hektar Größe gewonnen werden, von der allein bei landwirtschaftlicher Nutzung eine Jahreseinnahme von etwa 200 Mk. pro Hektar zu erwarten ist. Von den einzudeichenden Flächen gehören 134 Hektar der Stadt Emden, die für den ihr erwerbenden Vorteil einen einmündigen Beitrag von insgesamt 422 975 Mk. zu entrichten hat. Die Eindeichung mit allen Nebenkosten ist auf 6 100 000 Mk. veranschlagt.

— Aus dem städtischen Polizeidienst ist ein geiziger Loge der Polizeijesant Friedrichs von hier ausgeschieden. Wir haben auf sein dienunwürdiges Verhalten in unserer Nr. 35 vom Mittwoch den 11. d. M. hingewiesen.

— Zu dem in den hiesigen bürgerlichen Blättern erwähnten und auch von uns übernommenen Berichtwinden des Schlossergesellen Th. Kinderman aus Gersdorf erfahren wir auf Erkundigung hin, daß derselbe vier Wochen hindurch krank war und seine Wohnung — am Eiland gelegen — nur am Sonnabend zur Erhebung seines Krankengeldes verlassen hat. Er arbeitete beim Schlossermeister Freese in der Großen Brüdstraße und ist auch, was wir hiernüt betonen wollen, mit den fremden Mairern niemals in einem Wortwechsel bzw. Streit geraten. Sein Logiswirt ist vielmehr der Meinung, daß er heimlich unter Hinterlassung von 16 Mk. Logisgelden und unter Mitnahme seiner sämtlichen Legitimationspapiere von hier abgereist ist. In Kleidungsstücken hat er nur einen zerrissenen Gehrock als Andenken in Verwahrung gelassen. Somit fallen sämtliche Kombinationen und Mitmischungen der hiesigen Presse über Unfall oder Verbrechen in sich zusammen.

— Die Rote Mühle, die nur als Torfo aus der im verfloffenen Spätherbst wütenden Feuersbrunst hervorgeholt, soll wieder ausgebaut werden. Damit wird der Emdener Wall einen seiner schönsten Fierden wieder erhalten. Ursprünglich plante der jetzige Besitzer eine Dampfmaschine zu errichten. Die nachgehende Genehmigung wurde aber vom Magistrat abgelehnt. Es war nun dem Eigentümer möglich, eine insofern Straßendurchlegung abgedrohte Windmühle billig zu kaufen. Nun hat er sich entschlossen, wieder eine Windmühle zu errichten. Das eingereichte Baugesuch harri noch der Genehmigung.

Aus aller Welt.

2½ Jahre Gefängnis für zwei Dreizehn. Der Dragoner Schönfalk vom Regiment 8 in Kamslau wurde vom Wachtbaben, Gefreiten Machnise, befehrt, er dürfe ohne seine Erlaubnis den Stalldienst nicht verlassen. Der Dragoner lagte, der Gefreite solle ihm keine Vorschriften machen, sonst habe er ihn in die Presse. Der Gefreite meinte, das solle er versuchen, an den Mann herantretend. Man gab der Dragoner dem Vorgesetzten zwei Dreizehn. Sch.

wurde vor dem Kriegsgericht in Breslau angeklagt des tödlichen Angriffs, der Wiedereingung, Mätungsverlegung, Kriegsgerichtskraf Schützer beantragte zwei Jahre vierzehn Tage Gefängnis, davon allein zwei Jahre für die Obreite bei Annahme eines mildernden Zirkles. Das Kriegsgericht ging noch über den Antrag hinaus und erkannte auf zwei Jahre vier Monate Gefängnis, wozu allein zwei Jahre drei Monate für die Obreite! Sch. legte Berufung ein. Vor dem Oberkriegsgericht in Breslau plädierte der eine Verteidiger, Oberleutnant Freiherr v. Falkenhausen, für eine bedeutend niedrigere Strafe. Der Gefreite hätte sich nicht dauernd auf den Mann erworfen, sich ruhiger und verständiger benehmen sollen. Auch sei zu berücksichtigen, daß der Gefreite aus Sch's Jahrgang und außer Dienst sein Kamerad sei. Rechtsanwält Wid betonte, der Gefreite habe sich nicht in rechter Weise gegen den Untergebenen benommen und den Vorgesetzten herausgestellt. Das Militärstrafgesetzbuch sehe barbarische Strafen aus, wie sie oft Zivilgerichte nur für schwere Verbrecher verhängen. Sch. glaube sich vorstrafwürdig behandelt. Der Anklagevertreter, Geheimrat Karb, beantragte Befassung des angemessenen Kriegsgerichtsurteils. Demgemäß erkannte das Oberkriegsgericht. Die Berufung ward verworfen, so daß es bei der Strafe von zwei Jahren drei Monaten bleibt!

Eine interessante Erpressergeschichte. Eine eigenartige Erpressergeschichte kam vor dem Hofkriegsgericht in Wienminster in London zur Verhandlung. Der Angeklagte James Maar hatte Sidester die Gemahlin des Prinzen Viktor v. Thurn und Taxis, Prinzessin Josephine, kennen gelernt, die in London lebte. Die beiden wurden in der letzten Zeit häufig zusammen im Theater gesehen und die Prinzessin staltete Maar Besuche in seiner Gornowohnung ab und empfing ihn auch noch am späten Abend bei sich. Als Maar nun die Prinzessin genügend komponiert hatte, schrieb er als angeklagter Privatdozent, der im Auftrage ihres Gattin ihren Verkehr überwaachen sollte, an sie, daß ihm der Verkehr mit Maar bekannt sei und er unter solchen Umständen keinen günstigen Bericht erstatten könnte. Er verlangte 1000 Pfund Schweizerge. Die Prinzessin ließ den Boten, der das Geld abholen sollte, verhaften und es gelang dann auch bald, den Erpresser in der Person Maars selbst zu verhaften. Die Verhandlung wurde vertagt und der merkwürdige Freund der Prinzessin gegen eine Kaution freigelassen.

Unter der Anklage des Mädchenhandels. Gegen den Agenten Samuel Lobelski aus Warschau wird augenblicklich vor der Strafammer Venzen wegen verführten und getrenntmähigen Mädchenhandels, betrieblen in den Jahren 1910 bis 1913, ferner wegen Vergahens gegen das Auswanderungsgezet und wegen verführter Beamtenbefugung verhandelt. Lobelski trat, nachdem er in Oesterreich und Rußland Geschäftswirtschaften betrieben und drei Jahre in russischer Verbannung gewesen hatte, in die Dienste der bekannten Auswandererfirma Weichmann in Moskau, und von diesem Zeitpunkt an gab sich das Geschäft Weichmanns ganz betrieblend. In der Hauptauswanderungszeit betrug der Umsatz täglich 300 bis 400 Personen gegen 80 bis 100 Auswanderer in früheren Jahren. Lobelski hatte in Rußland selbst eigene Agenten, die ihm die Menschenware zuführten. Sein Einkommen belief sich auf 40 000 Mark. Der Angeklagte betrieblte, junge Mädchen aus den Auswanderertruppen ausgesondert zu haben, und vermaht sich gegen die Annahme, mit seinem Bruder, der seit zehn Jahren in Argentinien zweifelhafte Mädchenhandel treibt, in Geschäftverbindungen gestanden zu haben. Der erste Zeuge Polizeirat Maslauer bestätigte, daß sich der Vorhaftung Lobelskis die Auswanderung von Rußland um Kaufnote pro Monat abgenommen hat. Auch das Geschäft Weichmanns ist seitdem ganz erheblich zurückgegangen. Der zweite Zeuge Wachtmeister Galamba, durch dessen Verbrechen das ganze Verfahren in Fluß gekommen ist, meint, daß Lobelski höheren Schatz genieße. Ebenio gibt Polizeiwachmeister Mannert an, Lobelski habe sich mit Genehmigung der preussischen Regierung in Moskau aufgehalten, was auch Polizeirat Maslauer bestätigt. Wegen Gefährdung der Staatsicherheit wurde die Defensivfähigkeit für die weitere Dauer des Prozesses ausgeschlossen.

Kleine Tageschronik. Die Frau des Bauarbeiters Wrig in Speyer ist mit ihren beiden Kindern, einem Mädchen von neun und einem Knaben von elf Jahren, aus dem Rindwege vom Soloholen im Eise eingeschoben. Die beiden Kinder ertranken. Die Mutter konnte gerettet werden. — Eine Kesselle, die 1200 Mk. kostete, ist aus der Maschine der in Düsseldorf gefertigten 2. Kompagnie des dritten Aufstufbataillons gestohlen worden. Die Kompagnieleitung versichert, daß es sich keinesfalls um Spionage handelt. Die in Frage kommenden Mannschaften sind feigenmengen worden; sie befreiten, von dem Diebstahl etwas zu wissen. — In Zwickau hat der Arbeiter des „Etablissement Ledmito“ Johann Janier den Leiter der Werkstätten, Ingenieur Johann Biedler, der ihn wegen einer Dienstinaklässigkeit auf die drei Tage von der Arbeit suspendiert hatte, durch einen Revolveranschlag getölet. Mit einem zweiten Schuß verletzte er einen Werkstattnmeister. — In dem Hotel „Am Wasser“ in Wernsdorf in Böhmen wurde kürzlich ein Diebstahl verübt, wobei dem Diet 80 000 Kronen in die Hände fielen. Jetzt wurde in Luffa ein Mädelbetrücker mit einem Komplizen unter dem dringenden Verdacht der Täterhaft verhaftet. — Ans London wird berichtet: Die von Carnegie gestiftete Bibliothek in Northfield bei Birmingham ist niedergebrannt. Es ist ein Anschlag von Anhängern des Franzosentums vorzuliegen. — Der Schlepper „Botomar“ von der amerikanischen Flotte ist mit 38 Mann auf der Heimreise von Island am Schiffe der Heringsfischerei an der Westküste in einen Eisstrom geraten. Ein Kapitän hat Befehl erhalten, von Boston aus dem Schlepper zu Hilfe zu eilen, doch wird er scheinlich das Rotes durchdringen können und der „Botomar“ dürfte bis zum Frühjahr im Eise festgehalten werden. — Das amerikanische Kongreßmitglied Robert G. Bremer litt an Krebs in einem fortgeschrittenen Stadium, man vernehte als letztes Hilfsmittel vor die Wunden, ihm durch Radium zu helfen. Für 100 000 Dollars, also für mehr als 400 000 Mark, aber auch dieser große Aufwand war vergeblich.

Schwaßer.

Sonnabend, 24. Februar: vormittags 9.35, nachmittags 4.10